Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 9. Mai 1857. № 213.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 8. Mai. **Das Herrenhaus hat bei der heutigen Abstimmung über das ganze Gewerbesteuergesetz dasselbe, mit Ausnahme des gestern verworfenen Paragraphen, welcher die Gewerbesteuererhöhung betrifft, angenommen. Außerdem hat es das Aktiensteuergesetz in der Fassung des Abgeordneten-Hauses genehmigt.**

Berliner Börse vom 8. Mai. Still, doch fest. Staatsschuldscheine 83¾. Prämienanleihe 115¾. Schlesischer Bank-Verein 94. Commandit-Antheile 109¾. Köln-Minden 147½. Alte Freiburger 120⅛. Neue Freiburger —. Oberschles. Litt. A. 136. Oberschles. Litt. B. 126. Oberschles. Litt. C. 124½. Wilhelms-Bahn 68½. Rheinische Aktien 98½. Darmstädter 104. Dessauer Bank-Aktien 84¼. Oesterreich. Credit-Aktien 114. Oesterr. National-Anleihe 82⅜. Wien 2 Monate 96¼. Ludwigshafen-Berbach 147¼. Darmstädter Zettel-Bank 93. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55.

Berlin, 8. Mai. **Roggen** sehr flau und niedriger. Mai 41, Mai-Juni 40¾, Juni-Juli 41, Juli-August 40½, September-Oktober 40. — **Spiritus** niedriger. Loco 27, Mai 27⅓, Mai-Juni 27⅓, Juni-Juli 26$^{11}/_{12}$, Juli-August 28¾. — **Rüböl** steigend. Mai 18$^{5}/_{12}$, September-Oktober 15¼.

Telegraphische Nachrichten.

London, 7. Mai. Der heutigen „Times" zufolge ist eine engl. Expedition nach Ahwaz (am Kuran) mit großem Erfolge gekrönt worden, indem 400 Engländer das persische Heer zum Rückzuge genöthigt haben.

Die Regierung wird dem Parlamente von Neuem die in der vorigen Session fallen gelassenen Bills in Bezug auf Ehegesetzgebung und Banken vorlegen. Eben so wird sie auf Emanzipation der Juden dringen, sich jedoch mit der parlamentarischen Reform in diesem Jahre nicht befassen.

Wie der „Morning Advertiser" meldet, wird die Thronrede eine sich auf die von den Chinesen begangenen barbarischen Handlungen stützende vollständige Rechtfertigung der Expedition gegen China enthalten, so wie den mit Persien abgeschlossenen Friedens-Vertrag und Gesetze in Bezug auf die militärische Erziehung, die Reform der Militär-Verwaltung, die Küsten-Befestigung, die Rechts-Reform, die Handels-Gesetzgebung und soziale Reformen, jedoch keine eine parlamentarische Reform betreffende Vorlage ankündigen. Roebuck wird ein auf parlamentarische Reform dringendes Amendement zur Antwort-Adresse beantragen und Palmerston wird eine Reform-Bill für die nächste Session in Aussicht stellen.

Konstantinopel, 1. Mai. Einheimische Kapitalisten haben bezüglich des Bankunternehmens neue Anträge gemacht. Die englischen und französischen Kommissäre, welche zur Regelung der türkisch-russischen Grenze bestimmt sind, sind nach Trapezunt abgegangen.

Rom, 4. Mai. Se. Heiligkeit der Papst hat heute Morgen die Reise nach Loretto angetreten.

Breslau, 8. Mai. [Zur Situation.] Die Regierung legt den ernstesten Willen an den Tag, dem Geldbedürfniß zu Hilfe zu kommen, nachdem sie durch das von beiden Häusern des Landtags angenommene Verbot fremder Banknoten in die Lage gesetzt worden ist, der leidigen Papier-Spekulation ein Ende zu machen. Bereits im August soll eine Konferenz der betreffenden Staaten in Berlin zusammentreten, um eine gemeinsame Regelung des Bankwesens festzustellen.

Andererseits soll auch Oesterreich der Ratifikation des Münzvertrages sich nicht länger entziehen wollen, nachdem es eine Aenderung des die Banknoten-Emission betreffenden Paragraphen nicht hat erreichen können.

Bekanntlich geht nämlich eine Vertragsbestimmung dahin, daß jeder Staat, welcher selbst Papiergeld ausgiebt oder dessen Ausgebung autorisirt, für eine solche Einrichtung Sorge tragen müsse, vermöge welcher jedem Inhaber dergleichen Papiergeld jeden Augenblick gegen die im Vertrage bestimmten Silbermünzen eingewechselt werden kann. Wo diese Einrichtung nicht besteht, muß sie bis Ende 1858 hergestellt sein. Hiermit ist nicht nur ein Präklusivtermin gegeben, bis zu welchem die österreichische Nationalbank ihre Silberzahlungen, und zwar in den neu stipulirten Münzgattungen, wieder aufnehmen muß, sondern die österreichische Staatsregierung hat auch auswärtigen Staaten gegenüber für die Einhaltung des Präklusiv-Termines bestimmte Verpflichtungen übernommen.

Die Reise des Prinzen Napoleon, deren Beabsichtigung von einem amtlichen französischen Blatte geleugnet wurde, da der hohe Reisende eben im Begriff stand, den Reisewagen zu besteigen, soll bestimmten Behauptungen zu Folge durchaus keine politischen Motive haben, und vielleicht bringt man sie eben deshalb mit Heiraths-Projekten in Verbindung.

Aus Kopenhagen meldet man das Scheitern aller bisherigen Kabinets-Kombinationen. Der reine Danismus behauptet das Uebergewicht, und doch ist es unmöglich, ihm, Angesichts der auf die Spitze getriebenen Differenz mit Deutschland, das Ruder der Regierung zu übergeben.

Aus Amerika kommen Nachrichten, welche von der energischen Politik des Präsidenten Buchanan Zeugniß geben und dessen Plan, die Verbindungsstraße der beiden Weltmeere in die Hand der Nordamerikaner zu bringen, klar an den Tag legen.

Ein Krieg mit Neu-Granada steht vor der Thüre, nachdem dieser winzige Staat sich weigert, für die im Jahre 1856 auf der Panama-Eisenbahn erfolgte Niedermetzelung amerikanischer Bürger Genugthuung zu geben. Es wird sich nun zeigen, ob die centralamerikanische Konföderation, welche sich im September v. J. gebildet, Lebenskraft genug besitzt, um den Angriff auf eines seiner Glieder abzuweisen, oder ob sie sich einzeln, wie die Blätter der Artischoke werden verspeisen lassen.

Indeß würde Bruder Jonathan durch Besetzung des Isthmus die Hauptbedingung des Clayton-Bulwer-Vertrags über den Haufen werfen, welcher die Neutralität desselben aufrecht erhalten wissen will, und so würde denn der seit Jahren drohende Bruch mit England, welchen dieses bisher immer, wenn auch nicht ohne einige Demüthigung, zu verschieben wußte, wieder ganz nahe gerückt.

Wie bereits gemeldet, bestätigt das „Dr. J." in einer pariser Korrespondenz, daß der Schah von Persien die Ratifikation des Friedens verweigert habe; bestreitet aber, daß russischer Einfluß diese Weigerung veranlaßt habe. Die Hauptschuld liege an den zu hoch gespannten Forderungen Englands.

Preußen.

Ψ **Berlin, 7. Mai.** Die Disciplin der pariser Presse scheint es zu erfordern, daß ein Journal wenigstens die Reise des Prinzen Napoleon nach Berlin für eine Erfindung erklärt. Ob diese Fiktion einer Fiktion eine Aufmerksamkeit gegen den Großfürsten Konstantin oder ein Mittel sein soll, um uns zu zeigen, daß man auch in Paris auf jene Reise kein großes Gewicht legt, wagen wir nicht zu entscheiden. Seltsam ist diese Sache in jedem Falle. Ob der Prinz die Zimmer im k. Schlosse bewohnen wird, die sein großer Oheim bewohnte, oder das Hotel seines Gesandten vorziehen wird, ist noch nicht gewiß. Die dritte Ungewißheit ist, wo der Prinz die Prinzessin suchen und finden wird, die er zur Frau haben soll; denn verheirathet werden soll er schlechterdings, und wenn das Gerücht ihm sogar auf seiner Polar-Expedition nachfolgte, so wird es ihm auf seiner Tour nach Deutschland gewiß nicht von der Seite gehen.

Der Marquis de Moustier wird einen Ball geben; im Opernhause kommen „Cortez" von Spontini und das Ballet „Satanella" zur Aufführung.

Das Herrenhaus wird heute vielleicht bis tief in die Nacht das Gewerbesteuergesetz diskutiren und es entweder verwerfen oder so amendiren, daß die Vorlage noch einmal zu den Abgeordneten zurückgehen muß. Die Regierung wurde nur durch den Grafen Merveldt und Hrn. v. Düesberg vertreten, durch den ersteren auch nur in halber und unzulänglicher Weise. Die Stimmung des Hauses ist entschieden gegen alle neuen Steuern und für gleichmäßige Heranziehung aller Klassen, die Grundsteuer natürlich ausgenommen. Aus diesem Streben nach Egalität ist es zu erklären, daß die Finanzkommission die Aktiengesellschaften nur in dem Falle zur Gewerbesteuer heranziehen will, wenn auch die Antheils-Eigner der k. Bank herangezogen werden; und daß sich ferner in der heutigen Debatte das Streben kundgab, das vom andern Hause angenommene Amendement v. Tettau so weit auszudehnen, daß die Gewerbetreibenden nicht blos der 3ten und 4ten, sondern auch der 2ten Klasse in kleinen Städten durch den Finanzminister einer größern Stadt zuertheilt und höher besteuert werden können. Heute um 2 Uhr war das Schicksal des § 1 der Vorlage noch immer nicht genau zu taxiren. Die Tribünen waren sehr stark und von einem sehr aufmerksamen Publikum besucht. Man sah Gesandte, Abgeordnete des andern Hauses und Beamte, welche die höchsten Stellungen einnehmen.

Berlin, 7. Mai. Die Finanz-Kommission des Herrenhauses beantragt in ihrem Bericht, dem Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Aktien-Gesellschaften, im Stempel-Interesse die Zustimmung zu ertheilen. Dasselbe empfiehlt die Kommission in Betreff des Gesetzentwurfs über die von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende Gewerbesteuer, wie er aus den Berathungen des andern Hauses hervorgegangen ist, unter Hinzufügung eines zum § 1 beantragten Zusatzes, wonach die Steuer auch von den Zinsen und Dividenden erhoben werden soll, welche die Antheils-Eigner der preußischen Bank nach der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 erhalten. (Dieser Antrag war bei den Abgeordneten erst angenommen, dann verworfen worden.) — Ein nachträglicher Bericht der Justiz-Kommission zu dem Gesetzentwurf wegen des rheinischen Expropriationsgesetzes empfiehlt die Annahme zweier im Abgeordneten-Hause gemachten Aenderungen. Ein Bericht der Geschäfts-Ordnungs-Kommission über den bereits neulich mitgetheilten Antrag des Herrn v. Meding wegen zweckmäßigerer Vertheilung der Gesetzvorlagen empfiehlt die Annahme dieses Antrages in folgender Fassung:

> An die königliche Staats-Regierung den dringenden Antrag zu richten, daß dieselbe die Gesetz-Entwürfe mit Ausnahme dringender Fälle bei der Eröffnung des Landtags und während der ersten Hälfte der muthmaßlichen Dauer der Sitzungs-Periode vorlege, diese Entwürfe thunlichst gleichmäßig auf beide Häuser des Landtags vertheile und dadurch, daß ein entsprechender Theil der neuen Vorlagen zuerst an das Herrenhaus gelangt, es verhindere, daß nicht, wie schon im vorigen Jahre und in diesem wieder geschehen ist, dieses Haus längere Zeit hindurch fast ganz unbeschäftigt bleibe und am Schluß der Sitzungs-Periode die gründliche Erledigung der vorliegenden Arbeiten erschwert werde.

Berlin, 7. Mai. Se. Majestät der König wohnte vorgestern auf dem Exercierplatze hinter der Hasenhaide dem schon erwähnten Exercieren bei. Hierauf begab Allerhöchstderselbe sich nach dem Schlosse in Berlin und nahm daselbst die gewöhnlichen Vorträge, wie auch den Vortrag des Minister-Präsidenten entgegen. Das Diner fand ebenfalls im Schlosse zu Berlin statt, wozu auch Ihre Majestät die Königin von Charlottenburg erschienen war, und an welchem auch Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher Früh in Berlin eingetroffen, auch schon dem oben erwähnten Exercieren beigewohnt hatte, Theil nahm. Abends kehrten Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurück, woselbst gestern Vormittag in der Schloßkapelle Gottesdienst stattfand, bei welchem Ihre königliche Majestäten ebenfalls gegenwärtig waren. Nachmittags war bei Allerhöchstdenselben Familientafel.

— Prinz Napoleon wird heute (Donnerstag) in Köln erwartet und das Nachtquartier daselbst im Regierungsgebäude nehmen; seine Ankunft in Berlin soll morgen Nachmittag etwa um 5 Uhr erfolgen. Zur Dienstleistung sind kommandirt: der Kommandeur der 10. Division, General-Lieutenant v. Brandt und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Treskow, bis vor kurzem der preußischen Gesandtschaft in Paris attachirt. Wie wir hören, wird am Sonnabende hier und am Montage in Potsdam Parade stattfinden.

— Der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, v. Wussow, welcher gestern von Frankfurt a. d. O. hierselbst eingetroffen, hat sich zur Inspizirung des Füsilier-Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments nach Prenzlau begeben. Derselbe wird jedoch heute Abend wieder hierher zurückkehren und nach Inspizirung des 1. Bataillons genannten Regiments, dem Vernehmen nach, nach Fürstenwalde abreisen.

— Die von dem Kommunal-Landtag der Niederlausitz getroffenen Wahlen des Grafen zu Lynar auf Lübbenau zum Vorsitzenden, und des Chefs des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Wirklichen Geheimen Raths Freiherr v. Manteuffel auf Drahnsdorf zum Stellvertreter desselben für die Wahlperiode der Jahre 1857, 1858 und 1859 sind allerhöchst bestätigt worden.

— Der General-Feldmarschall v. Wrangel hat, wie uns mitgetheilt wird, gestern Morgen (7.) zur Besichtigung der Kavallerie des 3. Armee-Corps Berlin verlassen, kehrt aber am Sonntag schon wieder zurück, um der Parade beizuwohnen, welche Tags darauf zu Ehren des Prinzen Napoleon hier stattfindet. Noch an demselben Tage gedenkt der General-Feldmarschall seine Inspektionsreise nach Schlesien anzutreten und geht alsdann nach beendigter Kavallerie-Besichtigung von dort zu demselben Zwecke nach der Provinz Posen. Zur Feier des Pfingstfestes trifft Se. Excellenz wieder in Berlin ein, reist aber am 7. Juni nach der Rheinprovinz ab, um dort sowohl wie in der Provinz Westfalen die Kavallerie-Regimenter zu inspiziren, und wird von dieser Inspektionsreise erst Ende Juni hier zurückerwartet. (Zeit.)

Koblenz, 4. Mai. Ihre k. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen ist am gestrigen Abende um 9 Uhr mit dem Dampfboote der kölner Gesellschaft von Karlsruhe hierher zurückgekehrt. Jede Empfangsfeierlichkeit hatte sich Höchstdieselbe verbeten, und waren deshalb bei Ihrer Ankunft nur der kommandirende General, v. Hirschfeld, der erste Kommandant hiesiger Festungen, General v. Röhl, sowie der stellvertretende Oberbürgermeister, Justizrath Cadenbach, auf der Anlandebrücke des Dampfbootes zum Empfang anwesend. — In der gestrigen Nacht wurde gegen einen Posten auf der pfaffendorfer Höhe (System Asterstein) eine schändliche Frevelthat verübt. Derselbe rief nämlich, seiner Pflicht gemäß, einen von einem Seitenwege herkommenden Menschen an und während er im Begriff ist, das Gewehr auf die linke Schulter zu nehmen, zieht der Mensch ein Pistol und zerschmettert dem Posten mit einem Schrotschusse die ganze Hand. Der Thäter, dem Anzuge nach ein Civilist, ist noch nicht ermittelt, und eben so wenig ist man darüber im Klaren, welche Motive wohl dieser schändlichen That mögen zum Grunde gelegen haben. (K. Z.)

Stettin, 5. Mai. [Zur Festung.] Nach einem gestern publizirten Parolebefehl werden die Festungsthore des Nachts von 12 bis 3 Uhr wieder geschlossen. Nach der „Stett. Ztg." entspringt diese Maßregel einer von der königl. Provinzial-Steuerdirektion beim Kriegsministerium geführten Beschwerde, welche sich darauf gründet, daß der Steuerverwaltung durch das Nichtschließen der Thore eine Mehr-Ausgabe von einigen Tausend Thalern erwachse. (St. Z.)

C. **Rawitsch, 3. Mai.** [Witterungsbeschaffenheit. — Wohlstand. — Landeskultur. — Plötzlicher Todesfall. — Gestellung.] So wie sich der ganze verflossene Winter durch ungewöhnliche Trockenheit auszeichnete, so charakterisirte den März bei einer milden Temperatur und schwachen Nachtfrösten ebenfalls trockenes Wetter. Nur einigemal zeigten sich unbedeutende Regenschauer und schwaches Schneegestöber. Dasselbe Wetter hielt im verflossenen Monat an, änderte sich jedoch mit dem 21.; es folgten Gewitter, Regen und eine empfindliche Kälte, die am 25. in einen nicht unbedeutenden Nachtfrost ausartete, dem sich am 26. ein mehrstündiges Schneegestöber anschloß. Seitdem herrscht trübe, feuchte, wenn auch weniger kalte Witterung. Ost- und Nord-Ost-Winde waren vorherrschend.

Was den Gesundheitszustand betrifft, so zeigten sich hin und wieder Pocken, ferner Wechsel- und Nervenfieber, so wie hitzige Ausschlagskrankheiten, doch konnte die Sterblichkeit Gott lob keine ungewöhnliche genannt werden. — Durch die von auswärtigen Eisenbahn- und Dammbauten ausgehende Nachfrage, haben alle Handarbeiter reichlichen Verdienst, so daß der Tagelohn derselben in vielen Fällen bereits höher ist, als das Einkommen der niedern Beamten. Auch hat der Gewerbebetrieb im Allgemeinen zugenommen. Da es den Lehrern und Beamten, ungeachtet der Veränderung aller Lebensverhältnisse, nicht möglich ist, ihre Arbeit höher zu verwerthen, ist die Lage derselben unter allen Ständen wohl die schlechteste. Kein Wunder, daß sich ein Mangel an Lehrern fühlbar macht. In unserm Kreise giebt es 16 Lehrer mit einem Einkommen über 50 Thl., 48 über 100 Thl., 22 über 150 Thl., 15 über 200 Thl., 5 über 250 Thl., 4 über 300 Thl. und 9 Lehrer mit einem Einkommen von über 350 Thl. Diese Zahlen sprechen deutlich genug, daß es an der Zeit ist, die Lehrer endlich besser zu stellen. — Die Ackerbauer laboriren zwar noch an den Folgen der zwei Mißjahre, allein auch ihre Lage hat sich durch die Ernte des vorigen Jahres erheblich gebessert.

Die Wintersaaten stehen im Allgemeinen gut; haben zwar die auf leichtem Boden durch die letzte Kälte gelitten, so kann ein günstiges Wetter diesen Schaden doch bald heilen. Der Raps, der sehr kräftig aus dem Winter gekommen, wird von Insekten heimgesucht, man hofft jedoch, daß eben das kalte Wetter der Herrschaft derselben bald ein Ende machen werde. Durch die Trockenheit und das milde Wetter begünstigt, konnte mit der Sommer-Ackerbestellung sehr zeitig begonnen werden, so daß bereits im März Erbsen und Kartoffeln der Erde übergeben wurden und der größere Theil der Sommerung jetzt schon bestellt ist. Ueberhaupt ist die Vegetation ungewöhnlich vorgeschritten, so daß man bis jetzt zu den besten Erntehoffnungen berechtigt ist.

Die hiesige jüdische Gemeinde hat durch das in vergangener Woche plötzlich erfolgte Ableben ihres Rabbinatsverwesers Raphael Gradenwitz einen empfindlichen Verlust erlitten. Derselbe hatte sich durch eine 26jährige Amtsthätigkeit, seiner ungeheuchelten Frömmigkeit wegen, der allgemeinen Achtung zu erfreuen, wiewohl sein einfaches Wesen ihn nie Ansprüche für sich an Andre machen ließ. Das Leichenbegängniß fand auf eine des Trauerfalles würdige Weise statt.

In verflossener Woche war durch mehrere Tage Pastor Siegel aus Berlin hier anwesend, um dem höhern Auftrage gemäß von der religiösen Pflege der Gefangenen in der hiesigen königl. Strafanstalt Ueberzeugung zu gewinnen.

Z. Z. **Pleschen, 6. Mai.** Schon während der vergangenen Nothjahre ist unser Bürgermeister Hr. Hautzinger damit umgegangen, hier eine „Bürger-Unterstützungs- und Rettungs-Anstalt" zu gründen, und der hiesige Kaufmann S. Lasker hatte bereits bei Gelegenheit der Hochzeit seines Sohnes, als ersten Beitrag zu diesem Zwecke 5 Thlr. geschenkt; doch waren mancherlei Hindernisse diesem Unternehmen in den Weg getreten. Erst am 7. Januar d. J. ist es Hrn. H. gelungen, das Institut organisirt ins Leben zu rufen. Der Zweck der Anstalt ist, laut des uns vorliegenden, unterm 3. Februar d. J. seitens der königl. Regierung zu Posen genehmigten Statuts, der Noth, in welche selbst betriebsame und redliche Handwerker hiesiger Stadt gerathen können, nach Kräften zu begegnen, und das Gewerbsleben auf eine fördernde Weise unter den Gewerbetreibenden zu erhalten. Jedem Handwerker, der wenigstens fünf Jahre sein Handwerk hier betrieben, einen unbescholtenen Lebenswandel geführt und zur Zeit sich nicht im Genusse anderweitiger außerordentlicher Unterstützungen befindet, werden, je

nach den Mitteln der Anstalt, zinsfreie Darlehne von 5 bis 50 Thl. gewährt, die nur zum Fortbetriebe des Gewerbes verwendet werden dürfen, und deren Rückerstattung in der Art erfolgt, daß von jedem als Darlehen erhaltenen Thaler, wöchentlich 1 Sgr. zurückzuzahlen ist, auf welche Weise die ganze Schuld längstens binnen 32 Wochen getilgt sein muß. Zur Bestreitung der Verwaltungskosten sollen außerdem 6 Pf. von jedem Thaler, als letzte Rückzahlungsrate entrichtet werden. Das zur Zeit freilich kleine Kapital der Anstalt soll vermehrt werden durch freiwillige Beiträge, durch milde Gaben und durch Geschenke und Vermächtnisse aller Art, und es steht zu erwarten, daß Jeder sein Scherflein zu diesem wohlthätigen Zwecke beitragen werde. Die Verwaltung ist einem aus neun Mitgliedern bestehenden Vorstande, unter Direktion des Hrn. Bürgermeisters H., übertragen. — Vom 2. bis zum 5. d. M. weilte der Hr. Konsistorial- und Schul-Rath Carus aus Posen in unserer Mitte, revidirte sämmtliche zur hiesigen Parochie gehörigen Schulen und gab im Allgemeinen seine Zufriedenheit zu erkennen. Besonders befriedigend ist der Gesang an unserer evangelischen Stadtschule, unter der Leitung des Kantors und Lehrers Sommer, ausgefallen. — Gestern in den Vormittagsstunden wurde abermals, und zwar zum drittenmale, bei dem Kaufmann W. hier auf derselben Stelle Feuer angelegt. Auch diesmal konnte Unglück verhindert werden.

Oesterreich.

Ofen, 6. Mai. Gestern Abends sind die durchlauchtigsten Erzherzoginnen Sophie und Gisela wohlbehalten hier eingetroffen. Wegen Regen mußte die beabsichtigte Beleuchtung unterbleiben. — Heute war bei gutem Wetter große Truppenschau und Manöver im Feuer, welchen auch Ihre Majestät die Kaiserin zu Pferde beiwohnte. Vom zahlreich versammelten Volke wurde das Herrscherpaar mit hochbegeistertem Jubel begrüßt. — Hierauf geruhten Se. Majestät Deputationen zu empfangen, unter andern überreichte eine Deputation ein von mehreren Künstlern prachtvoll ausgeführtes Album. — Abends ist Theater paré im ungarischen Theater. (Tel. Dep. der W.-Z.)

[Der Aufenthalt der kaiserlichen Majestäten in Pesth] giebt natürlich Gelegenheit zu einer Reihe glänzender Schaustellungen. Ueber den bei Ihrer Majestät der Kaiserin angesagten Cercle der Damen schreibt die „Ostd. Post" wie folgt: Um 2 Uhr erschien Ihre k. k. Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihrer Obersthofmeisterin, sechs dienstthuenden Palastdamen und zwei Hofdamen, in dem wahrhaft kaiserlichen Cercle. Bei 70 Damen in reichem Schmucke wurden von der Frau Erzherzogin Hildegarde Ihrer Majestät der Kaiserin persönlich vorgestellt.

Ihre Majestät trug ein blaues Moire antique Kleid, an das sich ein mit Rubinen und Brillanten besetztes Mieder schloß: Tablier, Schleier und Volants von brüsseler Spitzen — letztere mit Perleneinfassung an das Kleid geheftet — während eine in Brillanten gefaßte Couronne von Rubinen das üppige Haar umschloß. Die Frau Erzherzogin Hildegarde trug ein ungarisches Kleid von weißem Moire antique, ein mit Brillanten besetztes schwarzes Mieder, Tablier, Schleier und Volants von brüsseler Spitzen und im Haare ein prachtvolles Diadem in Brillanten.

Unter den Damen gab es der herrlichen Toiletten so viele, daß es wohl nicht leicht möglich ist, einer oder der anderen den Vorrang zuzuerkennen. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liechtenstein-Potocka trug ein himmelblaues Moire antique Kleid und ein superbes Diadem und Brustbesatz von Brillanten; Frau Gräfin Eduard Karolyi-Kornis gleichfalls ein blaues Moire antique Kleid und ein prachtvolles Diadem und Collier von Brillanten, die Gräfinnen Forray-Brunsvick, Cziraky-Dezasse, Szechen-Lamberg, Festetics-Erdödy, Szechenyi-Grünne, Nako-Gyertyanffy, Waldstein-Zichy, Batthyanyi-Appraxin, kurz Alle, Alle wetteiferten mit einander an Glanz und Pracht, an Reichthum und Geschmack der Toilette. Gegen 3 Uhr trennte sich der hohe Cercle. — Um 5 Uhr begann die k. Hoftafel, an welcher außer den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, dann den hervorragendsten militärischen und kirchlichen Dignitären noch die Fürsten Palffy, Liechtenstein, Batthyanyi, Esterhazy, die Grafen und Gräfinnen Batthyanyi, Cziraky, Esterhazy, Wenkheim, Zichy, Festetics, Szechenyi, Szechen- (Lamberg), Walstein, Apponyi, Banffy, Palffy, Nemes, Majlath, Uermenyi, Marquis Pallavicini, die Herren v. Marich, Szögyenyi, Gyürky u. s. w., kurz die Blüthe des ungarischen Adels, Theil nahmen. — Während der kaiserlichen Hoftafel wurden von der am Schloßplatze aufgestellten Musikkapelle des Hoch- und Deutschmeister Linien-Infanterie-Regiments gewählte Musikstücke zur gelungenen Durchführung gebracht. — Schon Nachmittags begann der seit Früh überzogene Himmel immer dunkler zu werden, und um 5 Uhr hatte das Wetter in heftigen Regen umgeschlagen, in Folge dessen auch die für den heutigen Abend anberaumt gewesene festliche Beleuchtung der beiden Schwesterstädte nicht stattfinden konnte. (Ostd. P.)

Pesth, 6. Mai. Der Regen und das stürmische Wetter, welches gestern Abends die Illumination verdorben, hat heute nachgelassen, und freundlich scheint die Sonne in die Fenster der alten ofner Kaiserburg. Rein und blau wölbt sich des Himmels Dom über uns und spiegelt sich in den von einer frischen Brise gekräuselten Wellen der Donau, auf welcher sich Schiff an Schiff, von oben bis unten mit Wimpeln und Flaggen bedeckt, lustig schaukeln. Es ist ein schönes, freundliches Bild, welches sich vor den Augen und so zu sagen, zu Füßen unserer erhabenen Kaiserin ausbreitet. Die Appartements Ihrer Majestät, im Haupttheile des Schlosses, gehen auf die Donau und bieten von der Höhe, da die Burg beide Städte überragt, die imposanteste und überraschendste Fernsicht.

Unmittelbar am Fuße des Berges die herrliche Donau, das silberne Band, welches Ofen von Pesth trennt. Gegenüber in einer Ausdehnung von mehr als einer halben Stunde die Donauzeile, auf welcher sich ein Prachtgebäude an das andere reiht und zwar in einer Großartigkeit, wie dies außer Amsterdam an seiner „Buitenkans" und „Keizersgracht" keine andere Stadt mehr bietet. Was aber an überraschender Schönheit dieses Anblicks von keiner bekannten Aussicht übertroffen wird, das ist die Staffage, die diese Uebersicht der Stadt Pesth belebt, die gleichsam die Begrenzung des Bildes bietet. Links im Vordergrunde die imposante Kettenbrücke, in zweiter Linie die lieblichen Inseln und endlich im nordöstlichen Hintergrunde die ofener und waitzner Gebirge, an deren Fuße Waitzen sich zeigt. Nach Süden ist der Rahmen des Bildes durch den Blocksberg begrenzt, an welchem vorüber sich jenseits der Donau die mittelungarische Ebene auszudehnen beginnt. Der Gesichtskreis des prachtvollen Ueberblicks über das schöne Land dürfte einen Umkreis von 30—40 Stunden umfassen.

Heute Morgens, bereits um 6 Uhr, erklangen in den Straßen schmetternde Hörner, Trommeln wirbelten, und die einzelnen Musikchöre ließen heitere Weisen erklingen. In langen Reihen sah man die Krieger aller Waffengattungen die Stadt durchziehen, in vollem kriegerischen Schmuck, die grünen Feldzeichen an Czakos und Helmen befestigt. Die Kolonnen bewegten sich die Uellöerstraße entlang auf den pesther Exerzierplatz, wo die ganze Garnison der Schwesterstädte von Ihren Majestäten besichtigt werden sollte. Die Kunde, daß sich die allerhöchsten Herrschaften zu Wagen auf den Exerzierplatz begeben würden, war hinreichend, um jene Straßen, welche die Majestäten zu passiren hatten, mit einer unabsehbaren Menschenmenge zu füllen. Von der Kettenbrücke, durch die Dorotheagasse über den Christoph- und Servitenplatz, über die Universitätsgasse, die ganze Uellöerstraße entlang, bildete sich im Nu ein großartiges Spalier, die Fenster füllten sich, und als nun das allerhöchste Paar im geschlossenen Wagen, Ihre Majestät rechts sitzend, vorüberfuhr, da brach sich aller Orten die Sympathie Bahn, und auf's enthusiastische begrüßt, erreichten die Wagen den Exerzierplatz, wo sich bereits eine Menge von Notabilitäten, der Fürst-Primas an der Spitze, eingefunden hatten. Wagen reihte sich an Wagen, Privatwagen und Fiaker, in bunter Reihe, deren Zahl man auf 5—600 anschlagen darf. Die Garnison wurde auf das genaueste inspicirt, und dann endlich, gegen 12½ Uhr, der Rückweg angetreten. Waren Vormittags schon viele Menschen auf dem Wege des Kaisers zu finden gewesen, so hatte sich jetzt die Menge noch bedeutend vermehrt, und scholl den Majestäten, namentlich dort, wo die Bevölkerung noch in ihrer Urwüchsigkeit lebt, das lauteste Eljen entgegen.

Die offizielle Feier des heutigen Morgens ist mit diesem militärischen Schauspiel beendet; Abends ist im Nationaltheater Festvorstellung; ob auch die Beleuchtung heute Abends stattfinden soll, ist vor der Hand noch nicht entschieden; wie wir hören, wird noch darüber debattirt.

Gerüchte von Auszeichnungen durchfliegen heute die Stadt, von denen man behauptet, sie seien gestern bei der kaiserlichen Tafel laut geworden; hauptsächlich beziehen sie sich auf Standeserhöhungen, unter welchen die Erhebung eines bekannten ungarischen Grafen in den Fürstenstand die hervorragendste wäre. Die Bestätigung dieser Gerüchte müssen wir natürlich erwarten. (Presse.)

Rußland.

P. C. **Warschau,** 4. Mai. Großfürst Nikolaus (der Aeltere) ist von Petersburg eingetroffen und im Palast Belvedere abgestiegen. Im Gefolge Sr. kaiserlichen Hoheit befanden sich der General-Major Kaufmann und der Garde-Oberst Zidebek. — Der Sekretär der geographischen Gesellschaft in Petersburg, Herr Lamanski, Verfasser eines statistischen Werks, das im Jahre 1855 von dieser Gesellschaft mit einem Preise gekrönt wurde, verweilt gegenwärtig in Warschau; er begiebt sich mit kaiserlicher Erlaubniß ins Ausland, um Aufträge der genannten Gesellschaft bei verschiedenen gelehrten Instituten auszuführen. — Der Wasserstand der Weichsel war wieder im Steigen; bei Zawichost hatte derselbe in der Nacht vom 2ten plötzlich von 9 auf 12 Fuß sich erhoben, und am 3ten Vormittags auch bei Pulawy bereits die Höhe von 9 Fuß erreicht; bei Warschau war der Stand am 4ten Früh noch 8 Fuß. Das Schmelzen des Schnees in den obern Weichselgegenden verursachte dort das rasche Anschwellen des Stromes.

Von der russischen Grenze, 2. Mai. Gestern besprach man in Polangen vielfach das zwischen zwei Studenten aus Dorpat im Waldesdunkel auf der preußischen Grenze vorgefallene Pistolenduell. Die Gegner, von einer außerordentlichen Wuth gegen einander erfüllt, legten eine Reise von 60 und einigen Meilen aus der fernen Universitätsstadt mit ihren Sekundanten zurück, durchstreiften das weite Gebiet von Liefland und Kurland, fliehend vor der Verfolgung der ihnen nachstellenden Polizei, um endlich ihren feindseligen Vorsatz auszuführen. Das Duell hat, dem Vernehmen nach, einen entsetzlichen Charakter dadurch angenommen, daß man übereingekommen war, in einer Distanz von nur 6 Schritten auf Kommando 6 Kugeln zu wechseln. Unbegreiflicher Weise war der Erfolg ein gefahrloser; der eine Gegner hatte einen Schuß in die Wade bekommen. Die Veranlassung zu der Feindseligkeit konnte man nicht erfahren. (K. H. Z.)

F. Der in Warschau erscheinende „Kurjer" enthält folgende Nachrichten aus Rußland:

Aus Nertschinsk (Gouv. Irkutsk in Sibirien), berühmt durch seine Silber- und Bleierzbergwerke, in denen an 1600 Verbannte arbeiten, berichtet man, daß der Handel daselbst sich zwar hebt, die Preise aller Waaren jedoch bedeutend in die Höhe gegangen sind.

Von Eichhörnchenfellen wurden in letzter Zeit an 600,000 Stück zum Preise von 25 Kopeken (8 Sgr.) verkauft. Der Verkehr mit den Tungusen am unteren Amur liefert kaum glaubliche Vortheile, und wird von den russischen Kaufleuten nach besten Kräften ausgebeutet. Für ein Zobelfell z. B. gaben sie einige Ellen Baumwollenzeug und brachten auf diese Weise zwanzig Tausend Stück an sich, die sie später zum Preise von 15 Rubel Silber (15⅚ Thlr.) verkauften. Das nennt man doch noch lohnende Geschäfte!

In dem oben erwähnten Gouvernement sind westlich vom Baikal-See längs der chinesischen Grenze Lager von gediegenem Kupfer entdeckt worden, was eine neue Quelle des Reichthums für Rußland ist, da das genannte Metall in China stets willige Käufer findet. Die Regierung hat nach Empfang der Nachricht sofort einen Bergbeamten zur näheren Untersuchung an Ort und Stelle gesandt, und werden wir über dasjenige, was er vorgefunden hat, bald Ausführlicheres erfahren.

Das Eis in der Newa setzte sich den 13. April in Bewegung und Tags darauf schon war der Strom der Schifffahrt zugänglich. Der Eisgang gehört in diesem Jahr zu den sehr zeitigen, denn unter 144 Beobachtungen finden sich nur 54, welche in die zweite Hälfte des April und nur 3 (in den Jahren 1715, 1756, 1762) die auf den 14. April fallen. Die Ursache der so früh sich eröffnenden Schifffahrt ist in dem gelinden Winter zu suchen, jedenfalls aber für Viele ein großer Gewinn.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Bei dem Zweckessen zur Feier des Jahrestages des polnischen Aufstandes v. 3. Mai, dem Fürst Adam Czartoryski präsidirte, führte der Zufall eine grausame Ironie herbei. Als man auf Polens Unabhängigkeit trank, gewahrte man plötzlich, daß der Eigenthümer des Saales zu Ehren des Großfürsten Konstantin überall russ. Fahnen hatte aufstecken lassen.

Großfürst Konstantin hat heute einen Besuch in Vincennes abgestattet. Gestern war er in der großen Oper. Die Versenkungen haben aber mehreremale versagt, und das Tableau im letzten Akte (von Marco Spada) ist ganz mißlungen. Die Direktion ist in Verzweiflung. Heute Abends ist Empfang auf der russischen Gesandtschaft. Morgen findet das große Fest im Stadthause statt, von welchem die Journalistik, gegen die bisherige Sitte ganz ausgeschlossen ist. Zur morgenden Revue erhielten die Deputirten blos 300 Karten, der Senat eben so viele und der Staatsrath 200. Die Deputirten klagen über Zurücksetzung.

Heute war feierlicher Gottesdienst in der russischen Kapelle zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin-Wittwe von Rußland und der Großfürstin Nikolaus. In der Tuilerien-Kapelle sowohl, als in der Invaliden-Kirche fanden Trauer-Gottesdienste zu Ehren des Gründers der Napoleonischen Dynastie statt. Die ganze offizielle Welt wohnte denselben bei. Nach dem Gottesdienste in der Rue de Berry begab sich der Großfürst nach Vincennes, wo er bei dem Gouverneur frühstückte und dann dem Scheibenschießen des Polygone beiwohnte. — Die halbamtliche „Patrie" bringt folgendes „Mitgetheilt": „Mehrere belgische Journale kündigen an, daß Se. kais. Hoh. Prinz Napoleon zwischen dem 5. und 10. Mai in Berlin erwartet wird. Wir glauben zu wissen, daß diese Nachricht gänzlich erfunden ist. Es ist wahr, daß Se. kais. Hoheit nächstens eine Reise macht, aber er wird nur die Ausstellung von Manchester besuchen." Ungeachtet dieses Dementi ist es doch wahrscheinlich, daß der Prinz Napoleon diesen Sommer Deutschland und dann auch Berlin besuchen wird.

Der pensionirte Kavallerie-Offizier Gautier de Rougemont, der in den Armeen des ersten Kaiserreiches gedient hat, ist unter dem Titel: „Gardien du tombeau de l'Empereur", mit der Erhaltung des Grabes von St. Helena betraut worden. — Ein Privatschreiben aus London meldet, daß die ostindische Compagnie nach einer gründlichen Prüfung der Ereignisse ihre Zustimmung zur Theilnahme in gewissen Grenzen an den chinesischen Operationen gegeben habe. Eine Division der Lokal-Marine der Compagnie ist zur Disposition des Chefs der Expedition gestellt worden. Diese Division steht unter dem Befehle des Admirals Leeke, der gegenwärtig in Bombay

---

Ausflug nach Sizilien.

(Fortsetzung.)

Was uns am meisten interessirte, waren die vielen Manufakturen von Muscheln (Brogne genannt), Elfenbein, Alabaster, Bernstein und Korallen, welche seit den ältesten Zeiten die Hauptindustrie der Stadt ausgemacht haben. Schon unter Alfons dem Großmüthigen von Aragonien, der von 1416 bis 1458 regierte, und durch seine glücklichen Kriege mit Genua, Venedig und dem Kirchenstaat bekannt ist, befand sich namentlich die Korallenfischerei des Golfs von Trapani in hohem Flor, und noch heute nähren sich viele tausend Einwohner der Stadt und Umgegend ausschließlich durch den Fang und die Verarbeitung dieses schönen Meerprodukts, das namentlich nach Ostindien reichen Absatz findet. Meist wird es zu Halsbändern benutzt, während aus den buntfarbigen Muscheln, die man großentheils auf der Nordküste der Insel findet, zierliche Knöpfe, Kameen und Ringsteine gefertigt werden; diese wandern dann meist in die Läden Neapels, wo sie zu im Ganzen mäßigen Preisen zum Verkauf ausgestellt sind. Außerdem giebt es in Trapani viele Steinschneider, Holzschnitzer und Marmorarbeiter, deren Technik auf einer hohen Stufe der Ausbildung steht, wenn auch ihr Kunstgeschmack nicht eben sehr rein genannt werden darf, da sowohl die Zeichnung schlecht, als die Ausführung der Arbeiten viel zu gekünstelt ist, um als eigentlich künstlerisch gelten zu können. In allen Werkstätten wurden wir mit großer Freundlichkeit empfangen, kauften auch ein paar Kleinigkeiten. Von besserer Kunstrichtung zeugen einige Kruzifixe, schöne Elfenbein-Basreliefs und Figuren aus Marmor und Holz, die sich in den Kirchen finden, und aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen; sie gehören hauptsächlich dem Giuseppe Milante und Pietro Orlando aus Trapani an.

Ein Gang nach den sehr ausgedehnten Salinen, welche östlich von der Stadt auf dem langen, die Halbinsel mit dem Festlande verbindenden Damme am Meere sich hinziehen, beschloß unsern heutigen Tag. Eine Masse Thore und Brücken müssen passirt werden, ehe man aus der starkbefestigten Stadt ins Freie gelangt. Draußen aber wimmelt es von Arbeitern, hin- und wiederfahrenden Karren und keuchenden Lastthieren. Nirgends vielleicht wird das Salz auf leichtere Weise gewonnen, als hier. Man leitet das Meerwasser durch eine einfache Schleuse in einige große, viereckig ausgegrabene Teiche, in welchen die Sonne das Geschäft des Abdampfens und Bleichens allein besorgt; des Menschen Hand greift nur bei der Tonnenverpackung der fertigen Waare in den Gewinnungsprozeß ein.

Am folgenden Morgen bestiegen wir Maulesel und ritten, abermals an den Salinen vorbei, bei heiterem Himmel und warmer Luft dem wüsten, wasserlosen Piano de' Morti (Todtenebene) genannten Hochplateau zu, welches sich in einer Länge von 21 Miglien zwischen Trapani und Alcamo ausdehnt. Keine menschliche Wohnung, kein Baum ist weit und breit zu erspähen. Nur der Rückblick auf die am Ufer ausgebreitete Stadt mit ihrem schiffreichen Hafen und dem dahinter liegenden ameisenhaften, ägadischen Inselknäuel, sowie die Aufschau nach dem dicht zu unserer Linken sich schroff erhebenden Eryx, der fast bis Alcamo sichtbar war, gewährten einige Abwechselung. Wir blieben in beinahe fortwährendem, sanften Steigen, und überschauten unfern des Städtchens S. Giuliano am Fuße des Eryx, fast die ganze Küstenlinie von Trapani bis Marsala, die von einer Kette baumloser, gelblich schimmernder Kalkberge eingefaßt wird. Wälder sind es, die Sicilien fehlen; denn wenn auch in allen Gründen, wo nur etwas Wasser quillt, und sich Schutz vor dem allverheerenden Scirocco findet, die üppigste Vegetation emporschießt, so bietet sie doch dem Reisenden keinen Ersatz für die trostlose Monotomie meilenlanger Wüstenritte, auf denen ihm nur das trübe Steppengedicht Freiligraths vor die Seele tritt:

„Sie liegt vor Gott in ihrer Leere,
Wie eine leere Bettlerfaust."

Heute nun fehlte es selbst an jenen, sonst in Sicilien nicht seltenen Oasen gänzlich. Nur in einem einzigen, halb schon ausgetrockneten, steinigten Flußbette zeigten sich einige Oleanderbüsche, denen zu Ehren wir hier Mittagsrast hielten, und einige Flaschen Marsala auf das Wohl der Giurati (Geschwornen) zu Trapani und S. Giuliano austranken; ihnen nämlich liegt die Bewirthschaftung dieses weitläufigen wüsten Terrains ob, welches, weil meist städtisches Eigenthum, den Namen Communi (Gemeindeäcker) führt. Große Landstriche sind freilich auch noch in den Händen des verarmten Adels und indolenter Geistlichkeit, von denen ökonomische Reformen noch weniger zu erwarten stehen. Diese Herren verpachten ihr Land in kleinen Parzellen, und sind zufrieden, wenn die Pächter ihre kleine Rente zahlen; wie aber die Scholle bearbeitet wird, ist ihnen völlig gleichgiltig, und Kapitalien zur Verbesserung des Kulturstandes anzulegen, dieses probate Mittel gehört nicht zum ökonomischen Katechismus, den sie im Kopfe haben.

Bei guter Zeit langten wir in Calatafimi an, wo wir unsern trapanesischen Maulthiertreiber entließen, und uns in der freilich nicht sehr einladenden Locanda, Villa Segeste genannt, zur Nacht einquartirten. Die Stadt hat 10,000 Einwohner, ist indessen aller Merkwürdigkeiten baar, man müßte denn die allerdings recht wohlschmeckenden Ziegenkäse dahin rechnen, die den vorzüglichsten Bestandtheil unseres Abendbrots ausmachten. Einen von Förster gerühmten Mosaik-Altar in der Kirche S. Croce ließen wir ungesehen. — Frische Maulesel brachten uns am nächsten Morgen nach dem Tempel von Segeste, der etwas seitwärts von der Straße nach Alcamo, am höchsten Ende eines langen und weitgedehnten Thales auf einem isolirten, aber von wilden Hornsteinklüften umringten Hügel, weit in das Land hinausragt. Von der Stadt, die von Trojanern nach der Zerstörung ihrer Heimath gegründet sein soll, und vermuthlich von den Saracenen zerstört worden, ist so gut wie nichts mehr zu sehen; ja man streitet sogar noch über den eigentlichen Platz, wo der ursprünglich reiche und mächtige Ort gelegen. Bemerkenswerth sind jetzt nur noch die Trümmer eines alten, an einen ziemlich hohen Kalkfelsen angebauten Theaters, die sich indessen fast ganz zwischen wuchernden Kräutern, Disteln und Feigenbüschen verstecken; ferner unmittelbar darüber ein paar Mauersteine, die man für die Ruinen einer alten Burg hält, und von wo sich eine recht belohnende Aussicht auf den Eryx und das Meer bei Castellamare zwischen dem Capo di Rama und di S. Vito eröffnet, so wie endlich die sehr gut erhaltenen dorischen Säulen des auf vier kolossalen Stufen ruhenden altgriechischen Tempels. Wahrscheinlich ist es, daß der Tempel niemals fertig geworden, denn in der Mitte des Baues ragt aus dem zum Theil mit Platten bedeckten Fußboden noch der rohe Kalkfels, auf dem der Tempel ruht, über dem Niveau des Bodens hervor; vollständig geplattet kann er also, wie schon Göthe bemerkt, nie gewesen sein. Ebenso ist das Terrain unmittelbar um das Bauwerk herum dermaßen ungeebnet, daß dieser Umstand gleichfalls auf eine unbeendigt gelassene Arbeit deutet. Im Jahre 1781 ließ König Ferdinand IV., wie dies eine lange lateinische Inschrift auf dem Friese verkündigt, die vorhandenen Reste, um sie vor weiterem Verfall zu wahren, restauriren, so daß nun sämmtliche Säulen nebst Gebälke und Giebeln wieder aufrecht stehen. Kugler ist der Ansicht, daß die Ruine aus der Spätzeit des 5. Jahrhunderts, also noch aus der ersten großen Blüthe-Epoche der hellenischen Kunst stamme, und in der That sind die Verhältnisse der Säulen von wunderbar schöner, harmonischer Wirkung. Auf den Langseiten stehen deren je 12, auf den Fronten je 6, die alle 30 Fuß Höhe und 6 F. im Durchmesser haben. Das Ganze ist 182 F. lang und 68 F. breit; von einer Halle oder Cella im Innern zeigt sich keine Spur so daß zu vermuthen steht, auch diese sei nicht fertig geworden. Das Baumaterial besteht aus gelblichem travertinähnlichem, jetzt sehr zerfressenem Kalkstein. Vom Meere erblickt man hier nur einen sehr schmalen Streifen, und ringsum starren kahle Berge, an deren Fuß sich weite, verwahrloste, doch grüne Feldflächen, der Weideplatz unzähliger brauner, breitgestirnter Rinder, ausdehnen. Ganz in der Ferne leuchten auch, hart am Meere, die Thürme von Alcamo herüber, über denen zackige Berggipfel gegen Palermo hin den nordöstlichen Horizont abschließen. Es ist wie eine Scene aus Theokrits bukolischen Idyllen, der das deutsche Auge nur etwas mehr Baumschlag und mehr menschliche Wohnungen wünschte, um sich befriedigt zu fühlen. Bei höheren Gebirgen läßt man sich diese absolute Baumlosigkeit wohl gefallen, weil ihre Contouren sich am prägnantesten gegen das atmosphärische Blau abheben; niedrigeren Vorbergen aber darf die Bewaldung nicht fehlen; seien ihre Umrisse auch noch so pittoresk, sie werden ohne den Schmuck der Vegetation stets einen fahlen unerquicklichen Eindruck machen. Gegen Mittag erhob sich bei ganz heiterem Himmel ein scharfer Nordostwind, der so gewaltig um die alten Tempelsäulen brauste und zischte, und uns so empfindlich durch die Kleider fuhr, daß wir uns schnell zum Rückzug rüsteten. Ueber ein weites, blühendes Distelfeld, Kalkfelsen und Hornstein-Geschiebe ritten wir, dem Scamander-Ufer entlang, hinunter nach dem 9 Miglien (etwas über 2 deutsche Meilen) entfernten Alcamo, welches indessen selbst wieder auf einer mäßigen Anhöhe, ungefähr fünf-

ist, und der die englische Expedition im persischen Meerbusen geleitet hat. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 5. Mai. Die Königin verließ gestern, nach ihrer Niederkunft, zum erstenmale ihre Gemächer, und die Ceremonie ihres ersten Kirchganges fand in der Privatkapelle des Palastes statt. Später empfing Ihre Majestät die Gräfin von Neuilly, den Herzog und die Herzogin v. Nemours. — Prinz Albert ist heute Früh nach Manchester abgereist, wohin sich der Konseilspräsident, Lord Granville und der Minister der öffentlichen Bauten, Sir Benj. Hall, schon gestern begeben haben.

Alexander Herzen, dessen russische, in zwangslosen Heften hier in London erscheinende Revue „der Polarstern" zu Hunderten auf verbotenen Wegen Eingang nach Rußland findet, wird vom 1. des nächsten Monats eine neue, ebenfalls russisch geschriebene Zeitung herausgeben, die als Supplement der oben genannten Revue ein- oder zweimal monatlich versandt werden soll. Sie wird den Titel „die Glocke" führen, und der Herausgeber fordert in seinem Programme alle seine Landsleute auf, nicht nur ihren Tönen zu lauschen, sondern sie auch mit läuten zu helfen. Als die ersten in Rußland anzustrebenden Reformen, ohne welche dessen weitere Entwickelung nicht denkbar ist, bezeichnet er: a. die Befreiung des Wortes von der Censur; b. Befreiung des Bauern vom Grundherrn, und c. Befreiung der Abgaben zahlenden Stände von der Prügelstrafe.

Italien.

Rom, 27. April. Der Besuch Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland in Rom war bisher vom Wetter wenig begünstigt. Man hofft von einem Tage zum andern; doch es wird immer unfreundlicher, regnerischer, kälter. Die Winde vom Gebirg her sind mitunter winterscharf, was auch bei der sichtbaren Schneemenge in den Hochapenninen des Gran Sasso natürlich ist. Gestern machte Ihre Maj. in einer sonnigen Stunde eine Spazierfahrt ins Freie, nämlich auf der nomentanischen Straße vor Porta Pia hinaus, und besah die Villa des Fürsten Don Alessandro Torlonia. Doch bald regnete und hagelte es wieder. Heute nun gar haben wir echt deutsches Aprilwetter. — Das vorgestrige „Giornale di Roma" hat über den Empfang der Kaiserin beim Papst ausführlich gesprochen. Ich bemerke nur noch, daß Ihre Maj. Dreiviertelstunden in ununterbrochenem Gespräch mit dem Papst allein blieb, und bevor sie sich verabschiedete, in einzelnen Zimmern seines Palastes von Pius IX. herumgeführt wurde. Der Papst war von der großen, die Kaiserin auszeichnenden, christlichen Demuth ebenso überrascht, als seine eigene Herzlichkeit in der Rede einen tiefen Eindruck in dem Gemüth Ihrer Maj. zurückließ. — Se. Maj. König Ludwig von Baiern befindet sich noch in Palermo. Es ist für jetzt noch nichts Gewisses über den Tag bestimmt, wo er sein geliebtes Rom auf einige Zeit wieder besuchen will. Doch ist es wahrscheinlich, daß Se. Maj. sich um die Mitte Mai hier befinden wird. — Die Anwesenheit der Kaiserin von Rußland scheint den Reiseplan des Papstes nach Loretto nicht ändern zu sollen. Wie früher, wird auch heute der 4. Mai als der Tag der Abreise Sr. Heiligkeit von Rom genannt. Ueber die Zusammensetzung des militärischen Geleits auf dem Weg dahin soll man noch nicht einig sein. (A. Z.)

Neapel, 25. April. Am 21. d. Monats war die ganze Straße, welche vom k. Palaste nach der Eisenbahn fuhrt, mit Gendarmen und Polizeibeamten angefüllt, die Niemand durchließen, weil der König aus Caserta kam, um dem Könige von Baiern einen Besuch abzustatten. Die Frau eines Soldaten wollte in dem Augenblicke, wo der König kam, über die Strnße gehen; aber gerade, als sie Ferdinand eine Bittschrift überreichen wollte, wurde sie von den Pferden niedergeworfen und die Räder zerbrachen ihr beide Beine. Die Unglückliche suchte in ihrer Bittschrift um die Gnade nach, in die Tabaks-Manufaktur als Arbeiterin aufgenommen zu werden. Als der König von diesem Vorfall Kunde erlangte, ließ er den bekannten Polizei-Kommissar Capagna mit Haft bestrafen, weil seine Agenten den Weg nicht sorgfältig bewacht hatten. — Die Garnison der Hauptstadt wurde plötzlich verändert und durch drei Schweizer-Regimenter vermehrt. Die Truppen erfuhren den Ort ihrer Bestimmung erst auf dem Marsche. Das Regiment, in welchem Agesilao Milano diente, würde in zwei Corps getheilt; eines kam nach Aquila, das andere wurde nach Pescaro, einer Festung am adriatischen Meere geschickt. — Die Nachricht eines in Calabrien begonnenen Aufstandes scheint wahr, obwohl die Regierung darüber schweigt; Näheres aber fehlt gänzlich. (Presse.)

In der Luft Süd-Italiens geht etwas Ungewöhnliches vor. Der König von Neapel sammelt einen großen Theil seiner Truppen in den Umgebungen von Caserta. Die Regimenter sind zwischen Maddaloni, Falcierno, Macranisa, Casapulla, S. Maria, S. Nikola, la Strada, auf dem Wege nach Rom, angehäuft. Der General Goyon, welcher Rom verlassen sollte, um der Hochzeitsfeier seines Sohnes beizuwohnen, verreist nicht. Man sagt, der Papst werde seine Wallfahrt nach Loretto bis Mailand ausdehnen, wohin wahrscheinlich der Kaiser von Oesterreich kommen wird, um ihm den Pantoffel zu küssen. Der Kardinal Antonelli, welcher dem Papst zuerst nicht folgen wollte, begleitet ihn jetzt, denn man fürchtet, Pius IX. werde zu den Ansichten von 1847 zurückkehren, wenn er mit der Bevölkerung der Romagna und der Legationen in Berührung kommen wird. Vorerst wird sich der Papst, wie versichert wird, jedenfalls nach Bologna begeben. Die Reise wird mehr als 300,000 Scudi kosten. Man prägt für einige Tausend Scudi „Papetti's" (20-Sous-Stücke), um sie auf der Reise an die Armen zu vertheilen. (Spen. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Der „Epoca" zufolge sollen einige der letzten Korrespondenzen bezüglich der angeblich in Andalusien entdeckten Verschwörung aus Lissabon gekommen sein. — Fortwährend sind Gerüchte über Ruhestörungen in der Provinz Granada in Umlauf. Die Behörden sind auf der Hut. Von Granada marschirten zwei Militär-Kolonnen ab, die eine nach Autequera, die andere nach Ronda. Die Kommandanten haben Auftrag, mit Blitzesschnelle gegen jeden Aufstandsversuch einzuschreiten.

4. Mai. Die amtliche Vorstellung des Msgr. Simeoni als interimistischer Nuncius Sr. Heiligkeit des Papstes wird in diesen Tagen erfolgen.

5. Mai. Gestern legte die Regierung dem Senat den Gesetzentwurf vor, durch welchen Artikel 14, 15, 16, 17 und 28 der Verfassung abgeändert werden. Kraft dieses Projektes haben die Söhne des Königs, die Erzbischöfe, die General-Kapitäne und die Granden Spaniens, welche im Besitz einer Einnahme von 200,000 Realen sind, das Recht, im Senate zu sitzen.

Amerika.

London, 5. Mai. Mit dem Dampfer „Niagara" kam gestern die Nachricht von einer bevorstehenden amerikanischen Flottenkundgebung gegen die Republik von Neu-Granada an. Die „Morning-Post", welche jeder Machtäußerung der Verein. Staaten mit eifersüchtigen Blicken folgt, kann nicht umhin, den Entschluß des Kabinets von Washington im Allgemeinen zu billigen, obgleich sie eine zu nachdrückliche Ausführung als sehr bedenklich ansehen würde. Sie muß gestehen, daß die amerikanische Regierung für keinen eingebildeten Frevel Satisfaktion fordert oder zu rasch zu Werke geht; es handelt sich darum, für die im April 1856 an mehreren amerikanischen Bürgern auf der Eisenbahnstation Panama begangenen Raub- und Mordthaten Genugthuung zu erlangen, nachdem eine gütliche Unterhandlung zu diesem Zwecke fruchtlos geblieben ist. Es sei schwer zu sagen, erkennt die „Post" an, welch anderer Weg den Verein. Staaten offen steht, um sich Recht zu verschaffen. Die Schwäche Neu-Granadas könne ihm nicht zur Rechtfertigung dienen; im Gegentheil, wenn es zu schwach sei, um seinen eigenen Gesetzen Respekt zn verschaffen, so sei dies ein um so stärkerer Grund für die Verein. Staaten, mit gewaffneter Hand für die Sicherheit von Leben und Eigenthum amerikanischer Passagiere auf dem Isthmus zu sorgen. So weit sei die amerikanische Regierung unbestreitbar im Recht. Nun komme jedoch das Maaß der zu heischenden Genugthung in Betracht. Mehrere transatlantische Zeitungen schlagen die Erwerbung des Isthmus vor und wollen Neu-Granada wie früher Mexiko behandelt sehen; d. h. die Regierung solle den Isthmus militärisch besetzen und dann käuflich an sich bringen. Diese Mischung von Kauf und Eroberung, meint die „Post" — an sich weder ehrenhaft, noch recht verständlich, obgleich die beliebte amerikanische Annexirungs-Methode — könne von der britischen Regierung nicht mit Gleichgiltigkeit angesehen werden. Eine dauernde Besetzung des Isthmus von Seiten der Verein. Staaten würde nicht nur den Geist des Clayton-Bulwer-Traktats verletzen, sondern gäbe einer einzigen Macht die ausschließliche Herrschaft über das ganze Festland von Nordamerika in die Hand, nebst der Gewalt, den europäischen Seemächten jenen kürzeren Weg nach Australien und der Südsee, der durch den vorgeschlagenen Schiffkanal eröffnet werden sollte, auf immer zu versperren. Eine permanente Besetzung des Isthmus, ohne eine Neutralitätsbürgschaft, ähnlich derjenigen, welche der Bulwer Clayton-Vertrag bezweckte, würde über das Maaß der Genugthuung, welches Amerika beanspruchen darf, weit hinausgehen.

Dieselbe amerikanische Post meldet, daß der britische Kolonial-Minister eine Depesche an die Kolonie Neufundland erlassen hat, mit der Anzeige, daß der englisch-französische Fischereien-Vertrag zurückgenommen ist, weil die öffentliche Meinung der Kolonie denselben unzweideutig verworfen hat. Dies, sagt die „Post", ist eine wichtige Anerkennung des kolonialen Selbstregierungsrechtes, — und hier dürfen wir uns die Frage erlauben: „Wird der sehr ehrenwerthe Gentleman (Labouchere) bereit sein, dasselbe Zugeständniß Kanada zu machen — einer Provinz, welche fest und entschlossen die Abschaffung des Hudsons-Bai-Monopols und die daraus folgende Erschließung jenes unermeßlichen Gebiets fordert, durch welches, in nicht ferner Zeit, eine das atlantische mit dem stillen Weltmeer verbindende Straße gehen muß, so daß jene Wege über den Isthmus von Panama, auf deren Besitz alles Dichten und Trachten der Verein. Staaten gerichtet ist, einen großen Theil ihrer Bedeutung für England verlieren würden?"

Aus Washington wird dem „Newyork Courier" geschrieben: Es wird jetzt über die Bildung eines Vertrages mit Mexiko auf Grundlage des von Master Foosyth gelieferten Entwurfes berathen. Die Hauptsache dabei ist, den Vereinigten Staaten die Tehuantepec-Straße zu sichern. Zu diesem Zwecke wird man dem Präsidenten Commonfort, damit er sich behaupten könne, vor allem Geld vorstrecken müssen, wenn nicht offiziell als Staatsanleihe, die vom Congreß genehmigt werden müßte, doch in Gestalt von Privatanleihen durch amerikanische Banquiers. Mittlerweile gehen 4—5 Kriegsschiffe nach dem Isthmus, um die Poststraße über denselben offen zu halten. — An der Honduras-Bahn wird ebenfalls rührig gearbeitet, so daß sie in 4 Jahren wohl fertig sein dürfte. — Mit der bereits als vollendet angekündigten Tehuantepec-Straße darf man es nicht ganz wörtlich nehmen. Eine Straße ist allerdings da, gut genug, um ein leichtes Fuhrwerk, in dem ein Consul sitzt, zu tragen; zu viel mehr jedoch taugt sie einstweilen nicht.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 8. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte die gestrige Theater-Vorstellung mit Höchstseiner Gegenwart, wohnte heute den Schießübungen in den Militärschießständen vor dem Nikolaithore bei, und dinirte mit den Offizieren Höchstseines Regiments in der Offizier-Speiseanstalt.

§ **Breslau**, 8. Mai. Für die Truppenübungen im Bereiche der 9. Division sind folgende Anordnungen getroffen: vom 18. bis 28. August Exeziren des 6. Infanterie-Regiments bei Glogau, vom 20. bis 30. August Exerziren des 18. Infanterie-Regiments bei Liegnitz; vom 1. bis 7. September Exerziren der Infanterie-Brigade bei Hainau, vom 9. bis 24. September Manöver der vereinigten Division bei Lauban, vom 19. September an mit wechselnden Quartieren in der Richtung von Löwenberg.

Während der Dauer der Industrie-Ausstellung hierselbst werden vom 3. Juni ab bis zum 5. August an den Mittwochen jede Woche Zusammenkünfte und Diners von den Fachkommissionen stattfinden, an welchen die Landwirthe, sowie Industrie- und Gewerbtreibende in der Provinz sich betheiligen sollen. Zweck der Zusammenkünfte ist: Gelegenheit zu persönlichen Bekanntschaften und Besprechungen zu geben. Es werden über die Gebiete der verschiedenen Fachkommissionen und Ansetzung ihrer Versammlungen Cirkuläre durch die Provinz verbreitet, und kann die Anmeldung zur Theilnahme schon jetzt erfolgen.

+ **Breslau**, 8. Mai. Die Weingroßhändler von Breslau (Burghardt, Gierth, Grüttner, Friesner, Hübner, König, Lübbert, Philippi, Pniower, Selbstherr) haben am vergangenen Sonntag dem ausgeschiedenen Herrn Prov.-Steuer-Direktor v. Bigeleben als Zeichen ihrer aufrichtigen Hochachtung und in dankbarer Anerkennung seines vielfachen liebevollen Entgegenkommens zwei prachtvolle Porzellan-Vasen durch eine Deputation überreichen lassen. Die eine Vase enthielt als Abbildung das Provinzial-Steuer-Direktions-Gebäude und die andere Gartenhaus- und Pavillon des ehemaligen Wohngebäudes, dem Lieblingsaufenthalt des Gefeierten. Die Vasen sind durch H. Zimmermanu aus der Fabrik von F. A. Schumann in Moabit besorgt worden.

---

viertel Stunden vom See-Ufer, liegt. Wir hätten heute noch recht bequem nach Palermo fahren können, da aber das Dampfschiff, welches uns nach Neapel zurücktransportiren sollte, erst übermorgen in See ging, und die Locanda in dem stillen kloster- und kirchenreichen Bergstädtchen sauber und hübsch gelegen war, so zogen wir es vor, hier zu übernachten. Die Umgegend ist wirklich sehr malerisch, die Vegetation üppig, der Feldbau nicht ganz so vernachlässigt wie bei Trapani. Vor der Stadt liegt, von mächtigen Oliven beschattet, eine kleine alte Kirche, Madonna dei Miracoli genannt, wo wir ein recht trauliches Abendstündchen in poetischer Natur-Einsamkeit verplauderten. Vom maurischen Ursprung der Stadt finden sich allerorts noch Spuren; Ibrahim Albi, ein Saracenenfürst des 9. Jahrhunderts, war ihr Gründer. Im 12. Jahrhundert sang hier Ciullo d'Alcamo seine heiteren, kindlich-naiven Liebeslieder; man hält ihn für den frühesten italienischen Poeten, d. h. für den Ersten, der in der heutigen welschen Sprache dichtete.

(Schluß folgt.)

Glogau, 5. Mai. Die gestrige Sitzung unseres wissenschaftlichen Vereines brachte zuerst einen Vortrag des Hrn. Dr. Hrabowski über die Schopenhauersche Philosophie. Dieser Philosoph ist lange unbekannt geblieben, selbst in der philosophischen Gelehrtenwelt, weil seine Philosophie ganz und gar nicht in den Entwickelungsgang derselben seit Kant bis Hegel fällt. In der neuesten Zeit erst ist man auf ihn aufmerksam geworden, besonders von England aus, und diese Erscheinung erklärt sich aus dem Erkalten der Begeisterung für die Hegelsche Philosophie.

Sch. schließt sich zunächst an Kant an und steht in der Mitte zwischen ihm und Hegel; er geht einen Schritt weiter, wie jener, aber nicht so weit, wie dieser; er steht nicht auf dem Standpunkte des Kantischen „Nichtwissens", aber gelangt auch nicht zu dem „absoluten Wissen" Hegels. Kant behauptet, man könne die Dinge nicht erkennen, wie sie an sich sind, sondern nur als Erscheinungen. Diesem Grundgedanken schließt sich zunächst Sch. an; seine Sätze sind niedergelegt in dem Hauptwerke: Die Welt als Wille und Vorstellung. In ihm unterscheiden wir 2 Theile: 1) Theorie des Erkenntnißvermögens; 2) Möglichkeit einer Metaphysik, welche Kant in Abrede stellt. Ueber den ersten Theil nur spricht der Vortragende. Sch. beginnt mit dem Satze: „Die Welt ist zunächst meine Vorstellung"; daher ist weder der Idealismus noch der Materialismus bei ihm berechtigt. Er analysirt dies folgendermaßen: Wie kommt die Vorstellung der Welt zu Stande? Bisher habe man angenommen, sie komme durch die Sinne zu Stande, oder, sie komme uns aus dem sinnlichen Material. Beides ist falsch. Der Verstand allein bewirkt die Vorstellung, die Sinne sind nur die Mittel zur Vorstellung, sie geben nur in dem Körper Affektionen. Der Mensch bleibt nicht, wie das Thier, beim Verstande stehen, die Vernunft unterscheidet ihn von jenem. Vernunft ist Sch. eine vermittelnde Anschauung, während der Verstand unmittelbar wirkt. Die Vernunft ist die Schöpferin der Begriffe auf Grund der verständigen Erkenntnisse. Sie ist daher die Quelle aller Wissenschaft, aller Sittlichkeit, aber auch alles Elends. Die Urtheilskraft ist die Vermittlerin zwischen Verstand und Vernunft; sie soll Anschauungen und Begriffe zu Urtheilen zusammenbringen.

In dem zweiten Vortrage behandelte Herr Dr. E. Munk einen Gegenstand, über welchen derselbe schon in früheren Jahren zwei Schriften verfaßt hat (de Pomponio Bonon. c. de fabulis Atellanis), nämlich das Volkslustspiel der Römer. Da die Bevölkerung Italiens, als Mischbevölkerung, der religiösen und nationalen Tradition entbehrte, so besitzt sie auch keine darauf begründete Poesie; ihre Poesie beschäftigt sich nur mit dem rein Menschlichen, daher auch bei den Römern keine eigentlich nationale Poesie, die sich über die gemeine Wirklichkeit erhebt und zum Idealen hinstrebt, wie bei den Griechen; sie bleibt eine private, die einzelnen Vorfälle des menschlichen Lebens begleitende; sie wird praktisch, die epische Poesie wird zur didaktischen, die religiöse und patriotische Lyrik fehlt, dafür herrscht das eigentliche Lied und die Satire; das Drama erscheint als der die Wirklichkeit kopirende Mimus mit stehenden Charaktermasken. Die etrurischen Tänze der Histri, ohne Gesang und mimische Darstellung wurden in der Mitte des 4ten Jahrhunderts v. Chr. nach Rom verpflanzt. Die Tänzer theilten sich in die Chöre der Männer, der Jünglinge und Knaben. Neben diesen die fröhlichen Spiele der ländlichen Jugend bei feierlichen Gelegenheiten, die Fescenninen, die über Etrurien und Latium, wahrscheinlich auch über Unteritalien verbreitet waren. (Horaz Epist. II. 1.) Diese Fescennien hatten kein Kunstgepräge, sondern waren freie Ergüsse der festlichen Laune und der übermüthigsten Lustigkeit, oft persönlich anzüglich und obscön. Durch die Bekanntschaft mit den Griechen gewannen diese Spiele der Römer ein mehr künstlerisches Ansehen; daraus entstand eine dramatisch-mimisch-musikalische Mischgattung, die Satire, ähnlich unserm Potpourri; eine Grundfabel fehlt, wenn auch ein lockerer Faden nicht zu verkennen ist. Die Satire wurde durch das von Livius Andronikus nach Rom verpflanzte griechische Drama verdrängt. Diese wurden nicht von römischen Bürgern, sondern von Histrionen aufgeführt. Nach diesen aber traten in sogenannten Epodien römische Jünglinge auf, um dem Scherze und der festlichen Lust ihr Recht zu verschaffen. Da der alte derbe Spaß nicht mehr gefiel, so nahm man die oskische Posse, die Atellane an, ein Maskenspiel, in welchem der Witz und Spott nicht mehr die wirkliche Person, sondern den angenommenen Charakter traf. Diese Maskenspiele haben sich durch alle Jahrhunderte in Italien erhalten. Die heutige comedia dell' arte ist die alte Atellane. Die beiden stehenden Bedientenrollen bei den Alten sind der Maccus und der Bucco, wie heute Arlechino und Brighella; der erste der Tölpel, der zweite der verschmitzte, spitzbübische, behende Bediente. Den Gegensatz dazu bilden die Rollen der Väter, Pappus und Dossemus bei den Alten, Pantalone und Dottore bei den Neueren; jener ein alter Grundbesitzer, bald als filziger Geizhals, bald als verliebter Geck, bald als ehrgeiziger Politikus, der aber überall geprellt wird; dieser der verschmitzte Rechtsgelehrte oder Philosoph, der die Leute um ihr Geld bringt, indem er ihnen geheime Schätze oder anderes verspricht. Das Stück selbst war höchst einfach und nur im Umriß entworfen. Neben diesen stehenden Masken fehlte es nicht an politischen Anspielungen und persönlichem Spott. Diese rohe Posse wurde dem späteren verfeinerten Geschmack durch Pomponius und Novius näher gebracht, indem sie schriftliche Atellanen abfaßten. — Der Vortragende gab darauf eine Geschichte dieser Volkslustspiele bis auf die neueste Zeit. Leider besitzen wir nicht eine einzige Atellane, nur einigen Ersatz liefert Plautus und der Vortragende gab schließlich eine gelungene Uebersetzung der ersten einleitenden Scene des Miles gloriosus. *z*

Berlin, 6. Mai. [Gläser-Auktion.] Der Hofbaurath Schadow hierselbst besaß eine überaus werthvolle Gläsersammlung, deren Besichtigung er gern gestattete. Mehrmals waren dem Besitzer große Summen für einzelne Stücke, im vorigen Jahre auch vom Baron Rothschild, geboten worden, er konnte sich jedoch nicht entschließen, sie zu vereinzeln. Im vorigen Monat meldete sich bei ihm ein hiesiger Holzhändler als Käufer; der Besitzer bot sie aber dem königl. Museum an, und als dies den Kauf ablehnte, ging die kostbare Sammlung, aus 400 der schönsten Gläser bestehend, in den Besitz des Holzhändlers über; nur 22 Gläser aus der Sammlung, welche nach dem Kataloge die preußische Abtheilung bildeten, behielt Schadow zurück. In der Sammlung sind alle Länder vertreten, die sich in der Glasfabrikation hervorgethan haben; den schönsten Theil derselben machen die venetianischen Gläser aus. Die Kaufsumme betrug 5000 Thlr.

In London hat der Prinz Louis Lucian Bonaparte auf seine Kosten eine Polyglotte der Gleichnisse vom Säemann aus dem Evangelium des Matthäus in 72 europäischen Sprachen und Dialekten drucken lassen, welche der Sprachforschung besonderes Interesse darbieten. Mehrere dieser Dialekte sind der gelehrten Welt so gut wie unbekannt, da in denselben noch nichts gedruckt wurde.

* [Der amerikanische Geisterklopfer- und Tischrücker-Humbug] beginnt auch in England eine journalistische Vertretung zu finden. Seit Kurzem erscheint ein Penny-Blatt unter dem Titel: „Yorkshire Spiritual Telegraph and British Hermonial Advocate", welches, das Rezept der Manchesterschule befolgend, alles Raisonnement und alle Raison vermeidet, nämlich keine Leitartikel, nichts als — Fakta bringt. Eine einzige Nummer enthält dafür eine Unzahl abgeschmackter Wundergeschichten, die sich in londoner und andern eingeweihten „Zirkeln" begeben haben. — Sehr hübsch bemerkt die „Times" darüber: Die Dampfkraft und der Magnetismus schienen einmal gewiß eben so wunderbar, allein zwischen beiden Fällen besteht der merkwürdige Unterschied — daß Dampf und Magnetismus, kaum entdeckt, gleich nutzbar gemacht und in den Dienst der Menschheit gepreßt wurden. Thut doch dasselbe mit der Geisterkraft, und mit Dank wollen wir den neuen Wunderthäter aufnehmen, auch wenn er sich in einem engen Wirkungskreise bewegen sollte. Es wäre schon etwas, könnte man seinen Hut durch bloße Willensanstrengung vom Nagel herunterlangen, ohne sich oder eine Dienstmagd zu bemühen; und könnte die Tischrückerkraft nur eine Kaffeemühle drehen, so wäre das auch ein Gewinn. Mögen unsere Mediums und Hellseher, anstatt zu erspüren, woran Jemand vor fünfzig Jahren gestorben ist, lieber herausbringen, wie Consols von heute in drei Monaten stehen werden. Anstatt Dante sollten sie uns das Pferd zeigen, das beim nächsten Derby-Rennen gewinnen wird; anstatt uns mit Washington in Verbindung zu setzen, sollten sie uns sagen, was Outram im persischen Meerbusen oder Yeh in Kanton treibt. Wenn der „Yorkshire Spiritual Telegraph" das vermag, wird seine Verbreitung bald die der „Times" in Schatten stellen.

* Wie wir hören sind drei Viertheile des großen Looses nach Merseburg, das eine Viertheil aber nach Breslau gefallen!

≅ **Guhrau** N./S., 3. Mai. [Verbrechen und Selbstmord.] In dem in unserer Nähe gelegenen Dorfe Gaisbach ereignete sich vor Kurzem folgender tragischer Vorfall. Der dortige Bauergutsbesitzer Bartsch ist Vater zweier bereits großjähriger Söhne. Der jüngere zeigte sich von jeher von böswilligem und rachsüchtigem Charakter und überließ sich dabei einer ungebundenen, lüderlichen Lebensweise; zuletzt diente er als Brennknecht bei seinem Schwager in Birkendorf. Anderen und besseren Charakters ist sein älterer Bruder. Diesem verschrieb der Vater denn auch die Wirthschaft, ohne sie ihm jedoch schon jetzt förmlich abgetreten zu haben. Als der Jüngere dies erfahren hatte, war sein erstes und einziges Gefühl, Rache an seinem Bruder, der vorläufig noch im Dienste des Vaters stand, zu nehmen. Mit einem Beile bewaffnet verließ er Abends das Haus des Schwagers und gelangte an das Gehöfte des Vaters. Da die Thüre des Stalles, in welchem der Bruder schlief, von Innen verschlossen war, so suchte er durch eine Oeffnung des Strohdaches einzudringen, die er zu diesem Zwecke gemacht hatte. Er ging hiernächst auf das Bett des Brudes los und richtete einige gewaltige Hiebe nach dem oberen Theile desselben, traf aber glücklicherweise in der Finsterniß mehr die Bettstelle. Der Bruder, obwohl bereits schwer verwundet und stark blutend, sprang auf, und nun begann ein Kampf und ein Ringen zwischen Beiden im Innern des Stalles. Jeder Hilferuf mußte bei der Entfernung des Kampfplatzes von der Wohnstätte der Eltern und wegen der Eingeschlossenheit des Raumes vergeblich sein. Endlich schien der ältere Bruder aus Erschöpfung und durch den Blutverlust zu unterliegen. Der Mörder versetzte ihm noch einige schwere Hiebe und entfernte sich dann. Nachdem jener wieder zu einigem Bewußtsein gekommen, schleppte er sich bis an die Thüre der Eltern, die endlich durch sein Wimmern und Stöhnen erwacht, ihn in diesem schrecklichen Zustande fanden. Der Mörder vernahm nunmehr in seinem Verstecke, welchen er aufgesucht hatte, daß der Bruder noch nicht todt sei. Der ihn verfolgenden Justiz zu entgehen, stürzte er sich in einen Teich, in welchem man ihn nach einigen Tagen als Leiche fand. Durch die sorgfältige ärztliche Behandlung ist der ältere Bruder zwar bereits außer Lebensgefahr, es ist jedoch kaum zu erwarten, daß er wieder ganz arbeitsfähig werden wird.

*** **Glogau,** 8. Mai. Nach einer Mittheilung beabsichtigt die königlichen niederl. Regierung, behufs Rekrutirung der Truppen in ihren indischen Kolonien, in Deutschland Werbungen vornehmen zu lassen. Niederländische Werbeoffiziere stehen im Begriff, nach Deutschland abzugehen oder sind schon dahin unterwegs, namentlich soll der vormalige Lieutenant im 32. Infantr.-Regt., Heumann, seine Dienste als Agent zur Anwerbung Deutscher u. Polen für den niederländisch-ostindischen Dienst angeboten haben. Mit Bezug auf § 110, 112, 114 des Strafgesetzbuches fordert das hiesige königl. Landrath-Amt die Ortsbehörden des Kreises auf, ihm sofort Anzeige zu machen, wenn von derartigen Werbungen etwas bekannt wird. — Damit nicht in der Jahrmarktszeit der Getreidemarkt suspendirt wird, wie dies früher leider der Fall war, hat der Magistrat angeordnet, daß von nun an auch während des Jahrmarktes der Getreidemarkt stattfindet, daß dagegen der Verkauf der Töpfergeschirre nicht mehr wie früher auf dem Franziskanerplatz, sondern auf dem Platze bei der evangel. Kirche stattfinden wird. — Am 6. d. M. Abends gegen 7 Uhr brannte in Nilbau eine Scheune und um Mitternacht in Jakobskirch die Bäckerei ab, beide Feuer sollen durch boshafte Hand angelegt worden sein. — Am 5. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr fand die Beerdigung der Frau J.-R. Ziekursch statt, die Leiche wurde gegen 3 Uhr in die christkatholische Kirche gebracht, woselbst eine feierliche Todtenfeier stattfand. Die Kirche, dem Zwecke gemäß festlich geschmückt, konnte die Massen der Menschen, die der Feierlichkeit beiwohnen wollten, nicht fassen. Der Prediger, Herr Dr. Hrabowski hielt eine ergreifende Rede, sodann wurde die Leiche nach dem evangelischen Kirchhofe gefahren, begleitet von Hunderten von Menschen; das Grab war von einem Freunde der Dahingeschiedenen mit den prachtvollsten Blumen ausgeschmückt, in welches der Sarg ruhig und still versenkt ward. Dem Dirigenten der hiesigen Singakademie, Herrn Meinardus, wurde dieser Tage von dem Vorstande der Akademie in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen ein prachtvoller silberner Dirigirstab überreicht.

μ **Landeshut,** 8. Mai. Noch immer hält das unangenehme kalte Wetter an, welches doch die Vegetation gewaltig zurückhält, was schlimm genug ist, denn bei Vielen sind die Bestände an Rauhfutter zu Ende.

Der vorgestern und gestern abgehaltene Jahrmarkt ist verlaufen wie seine Vorgänger, das heißt, der Verkäufer waren Viele, der Käufer aber Wenige, besonders sah man Thonwaaren aller Art in Masse aufgestapelt. Am letzten Tage war auch Viehmarkt, der erste in diesem Jahre; er war aber diesmal lange nicht von der Bedeutung, wie in früheren Jahren, das aufgetriebene Vieh war schlecht genährt und über alle Beschreibung theuer, so daß z. B. ein Paar Saugferkel 9 auch wohl 10 Thaler kosteten, ein Preis, der noch gar nicht dagewesen ist. Es fanden sich aufgetrieben 114 Stück Rindvieh, 22 Pferde und ein paar kleine Heerden Schweine, Schafvieh war gar nicht vertreten.

Vergangene Woche inspizirte der königliche Regierungs- und Schulrath Herr Stolzenburg unsere Realschule. Das Ergebniß soll für alle Theile äußerst befriedigend ausgefallen sein, so daß man dem ferneren Gedeihen der Anstalt ein sehr günstiges Prognostikon stellt.

Eine andere seltene Feier erlebte Grüssau, nämlich das Amtsjubiläum dreier Geistlichen, und zwar der Pfarrer Herren Heisig in Grüssau, Titze in Friedland und Lorenz in Michelsdorf. Nicht allein die Kirche, auch der ganze Klosterhof waren sinnig mit Reisern, Blumen und Guirlanden geschmückt; von Nahe und Ferne hatte man sich beeilt, den geliebten Seelsorgern Beweise der Theilnahme an den Tag zu legen und vereint mit ihnen an den Stufen des Altars dem Allerhöchsten für die Gnade dieses Tages zu danken. Ein heiteres Mahl machte den Beschluß des frohen Tages, dessen Wiederkehr nach abermals fünfundzwanzig Jahren wir den Jubilaren von Herzen wünschen.

Unsere Bürger-Unterstützungskasse hatte seit längerer Zeit kein Zeichen ihrer Lebensfähigkeit mehr gegeben; der Grund ihrer Unthätigkeit lag einmal in dem schwerfälligen Eingange der ausgeliehenen Gelder, zum andern daß man die Ueberzeugung gewonnen hatte, wie zu dem fernern Bestehen der Kasse eine Reform der vorhandenen Statuten unbedingtes Erforderniß sei. Herr Bürgermeister Seeliger hat sich dankenswerth dieser zeitraubenden, mühseligen Arbeit unterzogen; die Statuten sind von dem Komite geprüft und genehmigt worden und dienen nunmehr zur Norm bei fernern Ausleihungen. Das Vermögen dieser Kasse besteht zwar nur in 642 Thalern, doch hat sie dem kleinen Handwerker gar oft schon ersprießliche Dienste geleistet, durch die unter Garantie eines Dritten empfangenen zinsfreien Summen, deren bequeme Rückzahlung jedesmal in der Art festgesetzt ist, daß wöchentlich auf den Thaler 2 Sgr. restituirt werden müssen und demnach die ganze Schuld in 15 Wochen abgetragen ist, die zu wünschende Vergrößerung dieser Bürger-Unterstützungskasse ist natürlich nur durch Schenkungen, die ihr zufließen, zu ermöglichen.

Das schöne Pfingstfest naht, und mit ihm zugleich die Zeit, wo die Vorbereitungen zu dem Bürgerfeste, das Königsschießen, getroffen werden, denn daß in diesem Jahre ein solches abgehalten werden soll, ist nunmehr beschlossen, und ebenso, daß es seinen Vorgängern an Glanz nicht nachstehen soll. Wünschen wir dem Vorhaben Gedeihen, vor Allem aber dazu schönes Wetter.

☰ **Lewin,** 5. Mai. Endlich wird den Badegästen von Cudowa ein seit lange gewünschter Unterhaltungs-Platz in dem nahen Bielowes geboten, wo der Maler Hr. Bonato die Restauration und das Badehaus übernommen hat. Bekanntlich fehlt es der ganzen Umgebung an einem Vereinigungsort für die schöne Welt, die wenigen Schänken in der Umgebung entsprechen keineswegs den Anforderungen des guten Geschmacks und der Bildung, und es ist daher Bielowes voraussichtlich derjenige Ort, wo die schöne Welt von Nachod, Lewin, Cudowa sich über die preußische-österreichische Grenze die Hände reichen wird.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Am 9. Mai kommt vor dem Schwurgericht zur Verhandlung: die Anklage wider die Tischler Herbst und Kleinert (aus Friedeberg a. Q.) und gegen den Fleischergesellen Pohl (aus Rengersdorf) wegen Mord. Bekanntlich wurde dieselbe Anklage schon in voriger Schwurgerichtsperiode verhandelt und endigte mit Verurtheilung aller drei zum Tode. Auf Grund der damaligen Fragestellung hat die Nichtigkeitsbeschwerde der Vertheidigung den Erfolg gehabt, daß die Anklage noch einmal zur Verhandlung vor die hiesigen Assisen verwiesen worden ist.

† Liegnitz. Der Verkehr bei dem so eben abgelaufenen Walpurgismarkt war ein sehr lebhafter und die Verkäufer hatten eine reichliche Einnahme.

△ Striegau. Am 26. v. M. wurde der neue Pastor Hr. Lummert aus Liebau feierlich eingeführt. — Am 28. v. M. feierte der Sohn des Bürgermeisters Fischer, welcher die Stadt Striegau zum Pathen sich auserkoren hatte, seinen ersten Geburtstag. Die Vertreter der Stadt überreichten in einer Deputation ein kostbares Geschenk.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau,** 3. Mai. In dem Jahresberichte der hiesigen Handelskammer wird zur allgemeinen Charakteristik der Entwickelungen des Jahres 1856 auf den Gebieten des Handels und der Industrie Folgendes bemerkt:

Was die Bewegungen in den einzelnen Handelszweigen und Industrien betrifft, so müssen wir bezüglich

des Handels mit Geld und geldwerthen Papieren

zugleich jener Momente näher gedenken, welche im Allgemeinen schon oben berührt wurden. Die in der Mitte der zweiten Hälfte des Jahres 1855 wieder reger gewordene Hoffnung auf eine friedliche Lösung der politischen Wirren und der damit verbundenen Drangsale hatte der geschäftlichen Entwickelung zu einem Emporraffen aus der Stagnation verholfen, welcher sie längere Zeit hindurch verfallen war, und der Verkehr in Staats- und Industrie-Papieren begrüßte in diesen friedlichen Aussichten eine neue Aera. Dem Jahre 1856 war es vorbehalten, jene Hoffnungen zur lebendigen Wirklichkeit zu gestalten, und eine Reg- und Strebsamkeit auf dem Gebiete der Börsen herbeizuführen, wie sie, das bedeutungsschwere Jahr 1844 ausgenommen, ein früheres kaum aufzuweisen gehabt haben möchte. Das Frühjahr brachte den ersehnten Frieden und verlieh dem erschütterten Vertrauen wieder die Festigkeit, deren der geregelte und solide Geschäftsverkehr unabweisbar zu seiner Basis bedarf. Die Course sämmtlicher Papiere gewannen im Anfange des Jahres bei ruhiger Haltung eine steigende Tendenz, und wenn auch in den ersten Tagen des Januar eine Erhöhung des Bank-Disconto's von 5 auf 6 % einen schwachen Rückgang bewirkt hatte: so war derselbe doch nur von vorübergehender Natur, da in der Mitte desselben Monats die Nachricht von dem Einverständnisse Rußland's mit den durch Oesterreich vermittelten Friedens-Vorschlägen ein viel gewichtigeres Moment in die Wagschale warf und den Eindruck jener sonst wohl sehr einflußreichen Maßregel nicht nur paralysirte, sondern ihn, dieser neuen Situation der Verhältnisse gegenüber ganz in den Hintergrund drängte, namentlich aber den Coursen der Spekulationspapiere einen nachhaltigen und beträchtlichen Aufschwung verlieh. Die Staatspapiere und soliden Fonds nahmen wenig Theil an dieser Bewegung, weil ihre feststehende Rentabilität kein wesentliches Motiv zu einer Steigerung in sich trug, und der Umsatz darin, auf den reelen Bedarf beschränkt, vor der mächtig erwachenden Spekulation zurücktrat. Die Erfahrung der letztvergangenen Jahre hatte vielfach der Ansicht Geltung verschafft, daß beim Eintritt größerer Geldbedürfnisse, namentlich in politisch-bedrängten Zeiten die Mittel und die Einrichtung der bestehenden Geld-Institute den an sie gerichteten Ansprüchen und Anforderungen nicht genügten, und daß es an der Zeit sei, neue derartige Institute zu schaffen, welche einerseits dazu dienen sollten, jenen Kalamitäten eine kräftige Gegenwehr zu bieten, andererseits aber auch geeignet schienen, der Spekulation ein neues lukratives Feld zu erschließen. Die königliche Staatsregierung hatte bei Abschluß des Vertrages vom 28. Januar mit der königlichen Bank das eben erwähnte Bedürfniß zum Theil anerkannt und zu befriedigen gesucht. Indeß hielt man die dadurch geschaffene Erweiterung des Verkehrs der preußischen Bank nicht entfernt für ausreichend, und es schossen daher, von den eben angeführten Gesichtspunkten ausgehend, im Mai und Juni von allen nur einigermaßen hervorragenden Plätzen des engeren und weiteren Vaterlandes zahllose Bankprojekte auf, welche von der Handelswelt mit überschwenglicher Begeisterung, wenn nicht Ueberstürzung aufgenommen, bald an Konsistenz gewannen und mit ihrer Begründung nicht lange auf sich warten ließen. Diese Abschweifung über die Verhältnisse unseres Platzes hinaus, denen diese Besprechung vorzugsweise gilt, findet ihre hinreichende Begründung darin, daß alle diese Vorgänge in innigen und einflußreichen Beziehungen zu den speziellen Verhältnissen unseres Platzes wie aller Hauptplätze der Monarchie standen, und daß auch der unserige in größeren Dimensionen in diese Bewegungen gezogen wurde, um später eben so schmerzlich unter den Nachwehen zu leiden, welche das Gefolge der Ersteren bildeten. Ein vergleichender Blick auf das Breslauer Coursblatt vom 31sten Dezember 1855 und auf das vom Jahresschlusse 1856 zeigt eine Vermehrung von nicht weniger als 26 Rubriken des letzteren, von denen 19 den verschiedenen in- und ausländischen Bank-Aktien, die übrigen dem Gebiete der Eisenbahnen angehören, — Ziffern, welche genügend das Interesse bekunden, mit welchem unsere Börse diese Richtung verfolgte. Diese Vermehrung der Papiere und die dadurch hervorgerufene Ueberbürdung des Geldmarktes, sowie die damit verbundenen allmonatlichen, bald hier, bald dort erforderten Einzahlungen hatten einerseits die älteren Papiere, namentlich die Eisenbahn-Aktien von der Börse verdrängt, andererseits große Baarbedürfnisse erzeugt, welche in dem ausgedehnten Umfange, in welchem sie plötzlich auftraten, kaum zu befriedigen waren. Ihr großer Andrang zu den älteren Geld-Instituten hatte im Verein mit den oben berührten allgemeinen Momenten die Folge, daß jene ihre Beleihung beschränkten, und nun Nothverkäufe unvermeidlich wurden: diese, und die mit ihnen zugleich auftretende Besorgniß vor einem Weiterumsichgreifen der Kalamität versetzten die Börse in einen Zustand der vollendetsten Trostlosigkeit, und ließen die Course ebenso haltlos sinken, als dieselben wenige Monate vorher bei entgegengesetzter Stimmung ohne alle Berechnung gestiegen waren. Nur allmälig gewann die Börse die verlorene Fassung wieder, beharrte aber unter dem gewichtigen Eindrucke des vorliegenden Motivs trotzdem in einer mehr weichenden, als steigenden Richtung in gedrückter Situation, welche durch die Natur der Verhältnisse bedingt und wahrscheinlich so lange nicht heilbar ist, als die neuen Schöpfungen des abgelaufenen Jahres ihrer gänzlichen Herstellung durch Vollendung der Einzahlungen entgegensehen. Dies ist die unvermeidliche Krisis, welche es zu überwinden gilt. Ihre Ueberwindung aber dürfte die Hoffnung nicht täuschen, daß die Wirksamkeit der aus ihr hervorgehenden Kräfte die volle Berufung hat, die Wunden zu heilen, welche dem großen Verkehr in der zweiten Hälfte des Jahres geschlagen wurden. Unter diesen Voraussetzungen finden wir die Course in der ersten Hälfte des Jahres, insbesondere aber im Januar, im Mai und Juni auf ihrem Höhepunkte; dagegen aber in den letzten Tagen des September, nachdem die preußische Bank wieder den Zinsfuß von 5 auf 6 % erhöht hatte, und ihrem Beispiele bald darauf die Banken zu Paris und London mit ähnlichen Maßregeln folgten, in dem höchsten Stadium der Baisse. Die Differenzen zwischen der höchsten und niedrigsten Notirung umfaßten bei den meisten Spekulationspapieren sehr hohe Zahlen und zeigten die Extreme, in welche sich die Börse nach beiden Seiten hin verirrt hatte; die soliden Notirungen hingegen variirten als solche nur in bescheidenen Verhältnissen, die Höhe von 6 % nur bei Wenigen um ein Geringes überschreitend.

In Eisenbahn-Aktien entfaltete sich, wie bereits erwähnt, bald mit dem Beginn des Jahres ein reges und lebendiges Treiben, getragen und gefördert von der Theilnahme, welche ihnen die Spekulation zuwandte und bei einem Theile der Papiere unterstützt von der neuerdings sich bewährenden Vermehrung ihrer Wochen- und Monats-Einnahmen; wir stellen dabei in vorderste Reihe die Aktien der (kosel-oderberger) Wilhelmsbahn, die einen Aufschwung von 206¼ bis auf 244 nahmen und bis zum Jahresschlusse auf 137 wieder zurückgingen; die Steigerung sowohl als der eklatante Fall waren in den speziellen Verhältnissen der Bahn begründet, welche in den ersten Monaten des Jahres jene hohen Einnahmen nachweisen, die mit den geringen Ergebnissen der späteren Monate einen so trüben Kontrast bilden; die zweite Emission dieser Aktien hatte sich ziemlich ebenmäßig von 164 auf 195½ und am Jahresschlusse auf 128 gestellt. Hinsichtlich der bedeutendsten Schwankung stellten sich ihnen die Freiburger beider Emissionen am nächsten und die am 6. Oktober erschienenen Interims-Aktien der dritten Emission fanden, obgleich ihr Erscheinen gerade in die ungünstigste Zeit des Jahres hineintraf, bei der Beliebtheit, deren die ältere Bahn, dieses Schooßkind der Schlesier, sich ununterbrochen erfreut, dennoch eine sehr günstige Aufnahme. Der Umsatz in oberschlesischen Aktien, namentlich in den Aktien Litt. A., ging weit über den Verkehr der beiden vorgenannten Papiere hinaus und zeigte in den Cours-Differenzen ziemlich ähnliche Dimensionen, bei Litt. A. von 42 %, bei Litt. B. von 25 %; am 7. November wurden die Interimsscheine der Aktien Litt. C. zum Course von 137¼ % auf die Börse gebracht; sie stiegen bei sehr beträchtlichen Umsätzen auf 144⅓ und schlossen mit dem Course von 136⅔ %. Als ein integrirender Theil des großen oberschlesischen Bahnnetzes, wie man die oppeln-tarnowitzer Bahn meistentheils betrachtete und betrachtet, nahmen die Aktien dieses Schienenweges, welche wir am 28. Januar mit dem Course von 108½ % zum erstenmal in den hiesigen Notirungen verzeichnet finden, die Theilnahme unseres Publikums in ziemlich hohem Grade in Anspruch, und wurden, ohne die großen Variationen der anderen Aktiengattungen zu theilen, in namhaften Posten, von 108½ auf 113½ steigend, zuletzt à 105¾ bezahlt. — In neisse-brieger Aktien war der Handel sehr beschränkter Art, in niederschlesischen Stamm-Aktien, als einem fest rentirenden, dem Bereiche der Spekulation entrückten Papiere bei geringen Schwankungen auf die jeweilige, durch den Bedarf entstehende Nachfrage zurückgeführt und in niederschlesischen Zweigbahn-Aktien fast Null zu erachten. Die Umsätze in Köln-Mindener, Rheinischen, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn- und Mecklenburger-Aktien treten mehr oder minder zu einzelnen Zeiten vorübergehend hervor, ohne sich in ihrem Umfange zu tonangebenden Papieren zu erheben. Wir erwähnen hier noch aus der großen Zahl der anderen Eisenbahn-Papiere, welche auf unseren Markt gebracht wurden, ohne einen dauernden Eingang zu finden, der Elisabet-Westbahn- und der Rhein-Nahe-Bahn-Aktien, welche unser Börsen-Publikum zu sehr hohen Coursen bezahlte, um seine Willfährigkeit auch hierbei sehr bald mit Ertragung schmerzlicher Verluste zu büßen.

(Schluß folgt.)

Leipzig, 6. Mai. [Meßbericht.] Wie vorauszusehen war, haben sich an dem mit voriger Woche beendeten Tuchmarkte, nachdem noch mehrere Tausend Stücke an Grossisten verkauft worden waren, die Preise bis zuletzt fest behauptet. Man schätzt das eingebrachte Quantum von Tuchen, Buckskins, Cassenets ꝛc. auf 200,000 Stück und dürften davon circa Dreiviertel zu 2—5 Ngr. pr. Elle höhern Preisen Abgang gefunden haben. Amerika war schwach vertreten und hat wenig gekauft, besonders aber auch deshalb, weil starke Posten in Sorten und Farben, die dahin passen, nicht vorhanden waren. Weiße und couleurte Flanelle verkauften sich zu 2—3 Ngr. pr. Elle höhern Preisen recht gut, ebenso Merinos und Thibets aus Gera, Greiz und Reichenbach. Weniger gut gingen halbwollene Artikel aus Meerana, Glauchau ꝛc., weil die Hauptabnehmer derselben, Amerikaner, sowie mehrere Griechen und Moldauer ausgeblieben waren; doch sind in den letzten Tagen noch einige Konstantinopolitaner eingetroffen, die guten Bedarf haben. Besser war der Absatz in wollenen Damasten, Orleans ꝛc., wovon an die deutsche Kundschaft ziemlich viel verkauft wurde. In Druckwaaren, sächsischen und berliner Kattunen, blieb das Geschäft belebt. Unter den Modeartikeln spielten eine Hauptrolle Robes à Volants in Poil de chèvre und Barrège, und in Stückwaaren Chaly, auch kauften die Schweizer viel für den Export in Pure-laine. Dagegen ging es in seidenen und halbseidenen Artikeln sehr flau, theils der hohen Preise wegen, besonders aber auch, weil die Hauptеinkäufer aus Rußland fehlten. Im Wollhandel ist diesmal große Stille vorhanden. Die Zufuhr betrug circa 4000 Ctnr., darunter 2000 Ctnr. aus Oesterreich, bestehend in Einschur- und Gerberwollen, Locken ꝛc., wovon aber bis jetzt kaum 1000 Ctnr. verkauft worden sind. Als Ursache stehen obenan die hohen Forderungen, und halten sich außerdem Käufer noch vom Markte zurück, weil die Wollschur nahe bevorsteht und ein Rückgang der Preise erwartet wird. Man scheint dabei den Erfolg der gegenwärtigen londoner Auktion von 65,000 Ballen australischer Wollen, die um 2 Pence pr. Pfund billiger bezahlt werden, im Auge zu haben. Kann man auch die Ledermesse als vorzüglich und die Tuchmesse gut bezeichnen, so ist doch im Manufakturwaarenhandel im Allgemeinen der Erfolg so wenig befriedigend, daß die Messe im Durchschnitt nur den Namen einer Mittelmesse verdient. (D. J.)

London, 1. Mai. Zink flau und Preise kaum behauptet, 28 L 10 s bis 29 L. Die Umsätze in Zinn waren noch unbedeutend und die Preise für ostindisches niedriger. Straits ist zu 141 s verkauft, Banca 145 s, aber englisches bleibt 142—143 s und raffinirtes 146—147 s. Verzinntes Blech wenig gehandelt und IC Coke 34 s pr. Kiste, IX 40 s, IC Charcoal 39 s 6 d und IX 45 s 6 d bis 46 s weichend. Für schottisches Roheisen ist weniger Frage, aber gemischte Nummern sind nicht unter 75 s 9 d während der Woche verkauft. Walliser 80—90 s für Nr. 1. Walliser Stangen fest, an den Werken 7 L 10 s bis 7 L 12 s, Schienen 7 L 15 s bis 8 L. Staffordshire 9 L 5 s bis 9 L 10 s. Kupfer gut gefragt und Blöcke 126 L. Blei bleibt fest, gutes spanisches 23 L 19 s, englisches 24 L 10 s.

---

† **Breslau,** 8. Mai. [Börse.] Trotz der auswärtigen schlechteren Notirungen bewahrte doch unsere heutige Börse zwar Anfangs eine flaue Haltung, doch machte diese bald einer sehr festen Platz. Die Course aller Eisenbahnaktien, namentlich Oderberger, stiegen; Bankaktien schienen dagegen ganz vernachlässigt, nur österr. Credit-Mobilier gingen besser. Der Umsatz war ziemlich gut zu nennen. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 104 Br., Luxemburger 86 Br., Dessauer 84½ Gld., Geraer 91 Gld., Leipziger 85 Gld., Meininger 88¾ bez., Credit-Mobilier 113½—115 bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 92 Gld., Koburg-Gothaer 85 Br., Commandit-Antheile 108¼ Gld., Posener 100 Br., Jassyer 104 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 100 Br., Nahebahn 85⅓ Br., schlesischer Bankverein 93⅙—93⅛ bezahlt und Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 97¾ Br., Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 8. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco 36¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 36¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 37¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 36⅙—37 Thlr. bezahlt und Br., Sept.-Okt. 37 Thlr. Gld. Rüböl loco und Mai 18½ Thlr. Br., 18⅓ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 14¾ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. bezahlt. Kartoffel-Spiritus Mai und Mai-Juni 11⅔ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11⅚—11¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 12 Thlr. Gld.

≅ [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren besser als gestern; gute Kauflust herrschte für Weizen, dagegen minder lebhafte für Roggen und Gerste. Hafer war verkäuflicher als bisher, Erbsen unbeachtet. Die Preise sämmtlicher Fruchtkörner behaupteten sich zur Notiz.

Weißer Weizen	82—86—88—92 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—84—87—90 "	
Brenner-Weizen	55—60—65—70 "	
Roggen	44—46—48—50 "	
Gerste	40—43—45—46 "	
Hafer	24—25—26—27 "	
Erbsen	42—44—46—48 "	

Oelsaaten ohne Angebot und nicht gefragt. Preise nur nominell. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113 bis 115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester und begehrt; loco 18½ Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 14¾ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus weichend, loco 11⅚ Thlr. en détail Br.

Für Kleesaaten war war auch heute keine Frage und die Offerten sehr geringfügig.

Rothe Saat	18—19—20—20⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	13½—15½—16½—17½ Thlr.	
Thymothee	8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen flauer bei geringem Geschäft, dagegen lebhafter Umsatz in Spiritus bei stark weichenden Preisen. Roggen pr. Mai und Mai-Juni 36¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 36½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Okt. 37 Thlr. Gld., 37¼ Thlr. Br. Spiritus loco 11⅓ Thlr. Gld., Mai und Mai-Juni 12—11⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 12⅙—12—11⅔—11¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12⅙ bis 11⅚ Thlr. bezahlt und Gld.

L. **Breslau,** 8. Mai. Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 8. Mai. Oberpegel: 16 F. 6 Z. Unterpegel: 4 F. 9 Z.

ƺ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Bunzlau. Weißer Weizen 85—91½ Sgr., gelber 71¼—86¼ Sgr., Roggen 43¾—48¾ Sgr., Gerste 36¼—41¼ Sgr., Hafer 21¼—23¾ Sgr., Erbsen 40—45 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 37½ bis 57½ Sgr., Gerste 38¾—46¼ Sgr., Hafer 17½—22½ Sgr.

Neisse. Weizen 68—86 Sgr., Roggen 41—49 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 19—24 Sgr., Erbsen 36—45 Sgr., Linsen 70 Sgr., Quart Butter 14—16 Sgr.

Mit einer Beilage.